



Social Return on Investment (SROI) am Beispiel der BASAR GmbH

Im Auftrag des
Arbeitsmarktservice Oberösterreich

Projektleitung und -mitarbeit IBE:
Thomas Lankmayer
Karl Niederberger
Sandra Rigler



Institut für Berufs- und
Erwachsenenbildungsforschung
an der Universität Linz

Linz, April 2015

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Arbeitsmarktservice Oberösterreich

Landesgeschäftsstelle

A-4020 Linz, Europaplatz 9

Tel: +43 732 6963-0

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG.....	9
1.1 Basar GmbH.....	9
1.2 Zielsetzung und Forschungsfragen.....	10
1.3 Das SROI Modell.....	11
2 NICHT-MONETÄR MESSBARE NUTZEN (NMN).....	14
2.1 Gruppendiskussionen.....	14
2.1.1 Was macht der Basar?.....	15
2.1.2 Welche Nutzen erzeugt der Basar?.....	17
2.1.3 Wer profitiert am meisten?.....	20
2.1.4 Alternativszenario.....	22
2.2 Die wichtigsten NMN der Basar GmbH.....	23
2.2.1 Stabilisierung der Lebensverhältnisse.....	23
2.2.2 Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.....	24
2.2.3 Positive Auswirkung auf das soziale Umfeld.....	25
2.2.4 Stärkung persönlicher Ressourcen.....	25
2.2.5 Verbesserung des Gesundheitszustandes.....	26
2.2.6 Kompetenzzuwachs.....	27
2.2.7 Umweltschutz.....	28
2.3 Bewertungsverfahren NMN.....	28
2.4 Zusammenfassung NMN.....	29
2.5 Wechselwirkung NMN.....	30
3 RETURN ON INVESTMENT (ROI).....	31
3.1 Komponenten.....	31
3.2 Szenarien.....	32
3.3 ROI-Werte.....	32
3.4 Datenerhebung.....	32
3.5 Beobachtungszeitraum.....	33
3.6 Beschreibung der Zielgruppe.....	33
3.7 Berücksichtigte Variablen.....	34
3.7.1 Diskontrate.....	34
3.7.2 Mitnahmeeffekt.....	34
3.7.3 Effektreduktion.....	36
3.7.4 Konsumquote und Mehrwertsteuer.....	36
3.7.5 Variablenwerte.....	36
3.8 Berücksichtigte Konstanten.....	37
3.9 Fiskalanalyse.....	38
3.9.1 Kosten.....	38
3.9.2 Nutzen.....	39
3.10 ROI-Ergebnis.....	41
3.11 Exkurs: Mitnahmeeffekt bei aktueller Arbeitsmarktsituation.....	45

4 SOCIAL RETURN ON INVESTMENT (SROI)	48
4.1 Nicht-Monetär messbarer Nutzen (NMN).....	49
4.2 Unterstützungsbedarf der Zielgruppe (UZG)	50
4.3 NMROI.....	55
4.4 SROI-Ergebnis	56
5 FAZIT	58
6 VERZEICHNISSE	59
6.1 Tabellenverzeichnis.....	59
6.2 Abbildungsverzeichnis	59
7 LITERATURVERZEICHNIS	60
8 AUTORINNEN	63

KURZZUSAMMENFASSUNG

Das Arbeitsmarktservice Oberösterreich (AMS OÖ) beauftragte das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) mit der Berechnung eines SROI-Modells (Social Return on Investment) zur Messung des gesamtgesellschaftlichen Nutzens des Sozialökonomischen Betriebes Basar der Volkshilfe OÖ. Neben dem Aufzeigen der monetären Rückflüsse in Form einer ROI-Berechnung (Return on Investment) werden auch nicht-monetär messbare Nutzenaspekte berücksichtigt und in Form eines SROI-Modells in Bezug zueinander gesetzt. Das hier vorgestellte vom IBE entwickelte SROI-Modell orientiert sich an ökonomischen Wirkungsanalysen, allerdings weicht es von herkömmlichen SROI-Studien dahingehend ab, indem erzeugte gesellschaftliche Nutzen (z.B. erhöhte Lebenszufriedenheit) nicht monetarisiert werden.

BASAR GmbH

Die Basar GmbH (in weiterer Folge als Basar bezeichnet) ist ein seit 1991 von der Volkshilfe Oberösterreich betriebener Sozialökonomischer Betrieb. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Basars ist im Recyclingbereich und der Abfallwirtschaft angesiedelt. Der Basar ist in den Standorten Linz, Steyr und Schärding vertreten, dessen Ziel es ist, durch die Bereitstellung von befristeten Beschäftigungsmöglichkeiten und sozialpädagogischer Betreuung für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen, die Reintegration in den regulären Arbeitsmarkt zu fördern.

Nicht-monetär messbare Nutzen

Zur Erhebung der nicht-monetär messbaren Nutzen wurden insgesamt vier Gruppendiskussionen mit TransitmitarbeiterInnen, Schlüsselkräften und Verantwortlichen des AMS und der Volkshilfe OÖ geführt. Die unterschiedlichen Zielgruppen der jeweiligen Gruppendiskussionen ermöglichten es, die nicht-monetär messbaren Nutzen des Basars aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und somit ein multiperspektivisches Bild zu generieren. Insgesamt konnte eine Einschätzung zu nicht-monetären Nutzen des Basars von 33 Personen eingeholt werden. Die wichtigsten Nutzenaspekte wurden den DiskussionsteilnehmerInnen mittels eines E-Mail-Verfahrens zur Bewertung vorgelegt. Nachfolgend werden die wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzen des Basars nach ihrer Wichtigkeit für die Gesellschaft gereiht dargestellt.

Nutzenkategorie	Rang
Stabilisierung der Lebensverhältnisse	1
Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung	2
Positive Auswirkung auf das soziale Umfeld	3
Stärkung persönlicher Ressourcen	4
Verbesserung des Gesundheitszustandes	5
Kompetenzzuwachs	6
Umweltschutz	7

Return on Investment (ROI)

Mittels einer Fiskalanalyse werden die fiskalischen Kosten des Basars (Fördersumme des AMS und Land OÖ, Opportunitätskosten der Verwaltung etc.) den Rückflüssen (Einsparungen der Transferleistungen, Sozialversicherungsbeiträge, Steuerleistungen) gegenübergestellt. Daraus wird der Return on Investment (ROI) ermittelt.

Bei Berücksichtigung von Mitnahme- und Substitutionseffekten (Wie viele TransitmitarbeiterInnen und Schlüsselkräfte hätten auch einen Arbeitsplatz gefunden, wenn es Basar nicht geben würde?) sowie einer Effektreduktion (Wie lange wirkt Basar beschäftigungswirksam?) wurde im realistischen Szenario ein ROI von 0,97 ermittelt. Dies bedeutet, dass für den Betrachtungszeitraum von 10 Jahren nach einem Förderjahr 97% der Investitionen in die soziale Dienstleistung an die öffentliche Hand zurückfließen. Unter Berücksichtigung der restriktiven Annahmen im Modell (Nutzen wurde tendenziell unterschätzt) ist ein vollständiger Rückfluss des investierten Kapitals wahrscheinlich.

Auffällig erscheinen die hohen Rückflüsse schon während des Förderjahres: Im realistischen Szenario fließen von durchschnittlich investierten € 1,89 Mio. bereits € 1,42 Mio. während des Förderjahres wieder an die öffentliche Hand zurück – also 75%. Betrachtet man die Gesamtkosten (€ 3,39 Mio.), die Basar durchschnittlich pro Jahr in Anspruch nimmt, so werden 44% eigenerwirtschaftet (€ 1,50 Mio.) und 42% mittels Transferleistungersparnissen (€ 1,42 Mio.), SV-Beiträgen (16%) und Steuerleistungen (7%) schon während des Förderjahres an die öffentliche Hand zurückgespielt. Das bedeutet, dass schließlich 86% der Gesamtkosten schon während des Förderjahres abgedeckt werden.

Social Return on Investment (SROI)

Neben den monetär messbaren Nutzeneffekten (ROI) einer sozialen Dienstleistung werden bei der in der vorliegenden Studie angewendeten SROI-Berechnung auch nicht-monetär messbare Nutzeneffekte (NMN) sowie der Unterstützungsbedarf der Zielgruppe (UZG) berücksichtigt.

Nachfolgende Tabelle zeigt, dass im realistischen Szenario der SROI bereits zum Ende des Förderjahres einen Wert von 1,23 erzielt. Der gesellschaftliche und monetäre Nutzen, den Basar generiert, übersteigt somit die Investitionen um 23%.

SROI-Zeitpunkt	pessimist.	realist.	optimist.
Förderjahr-Ende	1,10	1,23	1,36
1 Jahr	1,15	1,30	1,45
3 Jahre	1,18	1,37	1,57
5 Jahre	1,19	1,41	1,64
10 Jahre	1,20	1,44	1,73
Amortisationszeitpunkt SROI			
	10,9 Monate	9,8 Monate	8,8 Monate

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Basar eine lohnende Investition für die Fördergeber darstellt. Auch unabhängig von nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten scheint Basar im realistischen Szenario ausgeglichen zu bilanzieren. Der Return on Investment (ROI) findet im optimistischen Szenario nach zwei Jahren und acht Monaten statt. Zudem generiert diese soziale Dienstleistung für eine Zielgruppe mit hohem Unterstützungsbedarf sowie für die Gesellschaft ganz allgemein einen hohen Nutzen: Der Social Return on Investment ist in allen Szenarien positiv – schon zum Zeitpunkt des Förderjahr-Endes.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abkürzung	Erläuterung
AM	Arbeitsmarkt
AMS	Arbeitsmarktservice
BAGS	Berufsvereinigung von Arbeitgebern für Gesundheits- und Sozialberufe
CSR	Corporate Social Responsibility
FAB	Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung
IBE	Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung
KV	Kollektivvertrag
NMN	Nicht-monetär messbare Nutzen
NMROI	Nicht-monetär messbarer Return on Investment
OLF	Out of Labour Force
OÖ	Oberösterreich
ROI	Return on Investment
SA	Soziale Arbeit
SK	Schlüsselkräfte
SÖB	Sozialökonomischer Betrieb
SROI	Social Return on Investment
SV	Sozialversicherung
TAP	Transitarbeitsplatz
TMA	TransitmitarbeiterInnen
TN	TeilnehmerInnen
UZG	Unterstützungsgrad der Zielgruppe
VH	Volkshilfe

1 EINLEITUNG

Das Arbeitsmarktservice Oberösterreich (AMS OÖ) beauftragte das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) mit der Berechnung eines SROI-Modells (Social Return on Investment) zur Messung des gesamtgesellschaftlichen Nutzen des Sozialökonomischen Betrieb Basar der Volkshilfe OÖ. Neben dem Aufzeigen der monetären Rückflüsse in Form einer ROI-Berechnung (Return on Investment) werden auch nicht-monetär messbare Nutzenaspekte berücksichtigt und in Form eines SROI-Modells in Bezug zueinander gesetzt. Das hier vorgestellte, vom IBE entwickelte, SROI-Modell orientiert sich an ökonomischen Wirkungsanalysen, allerdings weicht es von herkömmlichen SROI-Studien dahingehend ab, indem erzeugte gesellschaftliche Nutzen (z.B. erhöhte Lebenszufriedenheit) nicht monetarisiert werden.

1.1 BASAR GMBH

Die Basar GmbH¹ (in weiter Folge als Basar bezeichnet) ist ein seit 1991 von der Volkshilfe Oberösterreich betriebener Sozialökonomischer Betrieb (SÖB). Die wirtschaftliche Tätigkeit des Basars ist im Recyclingbereich und der Abfallwirtschaft angesiedelt. Der Basar ist in den Standorten Linz, Steyr und Schärding vertreten, dessen Ziel es ist, durch die Bereitstellung von befristeten Beschäftigungsmöglichkeiten für am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen die Reintegration in den regulären Arbeitsmarkt zu fördern. Zur Verbesserung der Reintegrationschancen in den regulären Arbeitsmarkt werden gezielte Qualifizierungen, Begleitung und Unterstützung von den Schlüsselkräften angeboten. (Osterberger/Zwicker 2014) Für das Förderjahr 2014 wird vom AMS eine Anschlussarbeitsaufnahme von mindestens 35% als Erfolgskriterium angeführt. Eine Beschreibung der Zielgruppe und Indikatoren der Erfolgsmessung finden sich in Kapitel 3.

¹ Mit 10.1.2012 wurde die „Volkshilfe Basar GmbH“ in „Volkshilfe Arbeitswelt GmbH“ umbenannt, der Name „Basar“ wird jedoch weiterhin für den SÖB der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH verwendet.

1.2 ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN

Im Rahmen der Entstehung eines SROI-Modells soll – neben der Errechnung eines gesamtgesellschaftlichen Returns on Investment – besonderes Augenmerk auf die gemeinsame (Kostenträger, Dienstleistungsträger) Erarbeitung von nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten gelegt werden. Projektziele sind:

- Entwicklung eines SROI (Social Return on Investment) Modells für den Sozialökonomischen Betrieb „Basar“ (SÖB Basar), bestehend aus einem Rechenmodell (ROI – Return on Investment) für den rechenbaren erzielten gesamtwirtschaftlichen Nutzen und einem Bewertungsmodell für nicht-monetär messbare Nutzenaspekte (NMROI).
 - Nachvollziehbarkeit der Berechnungen und Bewertungen, um eine höchstmögliche Validität, Transparenz und Glaubwürdigkeit für den gesellschaftlichen Wert der Leistungen des SÖB Basar zu gewährleisten.
 - Detaillierte Beschreibung nicht-monetär messbarer Nutzenaspekte.
 - Herstellung eines Bezugs zwischen monetär messbaren und nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten
 - Dauer der Amortisation in drei Szenarien (pessimistisch, realistisch, optimistisch)
-
-
-

1.3 DAS SROI MODELL

Der Begriff SROI ist die Abkürzung für „Social Return on Investment“. Er setzt sich zusammen aus einem hinlänglich bekannten ROI (monetärer Return on Investment) und aus einem neu gebildeten NMROI (nicht-monetär messbaren Return on Investment). Der „Return on Investment“ (ROI) ist eine betriebswirtschaftliche Kennzahl, die die Rentabilität eines Unternehmens oder Geschäftsbereichs ausdrücken soll, indem die monetär messbaren Rückflüsse mit dem investierten Kapital in ein Verhältnis gesetzt werden. Wird die Investition in eine Dienstleistung mit Hilfe eines ROI analysiert, so werden Förderungen bzw. Opportunitätskosten der Verwaltung als investiertes Kapital den Rückflüssen – primär Steuern und Sozialversicherungsbeiträge – abzüglich neu entstandener Ansprüche an das System der sozialen Sicherung nach Dienstleistungsende (z.B. erhöhtes Arbeitslosengeld) gegenübergestellt.

Seit den 1980er Jahren wird daran gearbeitet, diese Berechnung auch für soziale Dienstleistungen oder Infrastrukturprojekte besser anwendbar zu machen, indem auch soziale und ökologische Nutzen in die Berechnung mit aufgenommen werden. Dieser „Social Return on Investment“ (SROI) ermöglicht es, auch nicht in Geldeinheiten bewertbare Nutzen einer Dienstleistung für die Gesellschaft mit zu berücksichtigen. Diese können sein: die Schaffung einer neuen Lebensperspektive oder der Aufbau sozialer Kompetenzen für die Zielgruppe, die Gewährleistung gesundheitlicher Versorgung für die KlientInnen, Sicherstellung des sozialen Friedens, die Gewährleistung einer menschenwürdigen Lebensqualität etc. Der SROI bildet somit den durch soziale Dienstleistungen geschaffenen gesellschaftlichen Mehrwert ab.

Einschränkend muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass SROI-Berechnungen nicht für sich beanspruchen können, alle durch die sozialen Dienstleistungen geschaffenen Wirkungen und Werte zu erfassen und zu bewerten. Daher ergibt sich im Regelfall eine tendenzielle Unterschätzung der nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte. Die SROI-Berechnung ermöglicht jedoch eine möglichst umfassende Berücksichtigung der wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte für die öffentliche Hand sowie für die Gesellschaft ganz allgemein.

Der Geldwerte abbildende ROI und der gesellschaftliche Werte abbildende NMROI ergeben den SROI. Dieser soll einen Wert größer gleich 1 erreichen, damit die monetären Investitionen in eine Dienstleistung durch die monetären Rückflüsse sowie durch die geschaffenen gesellschaftlichen Werte übertroffen werden.

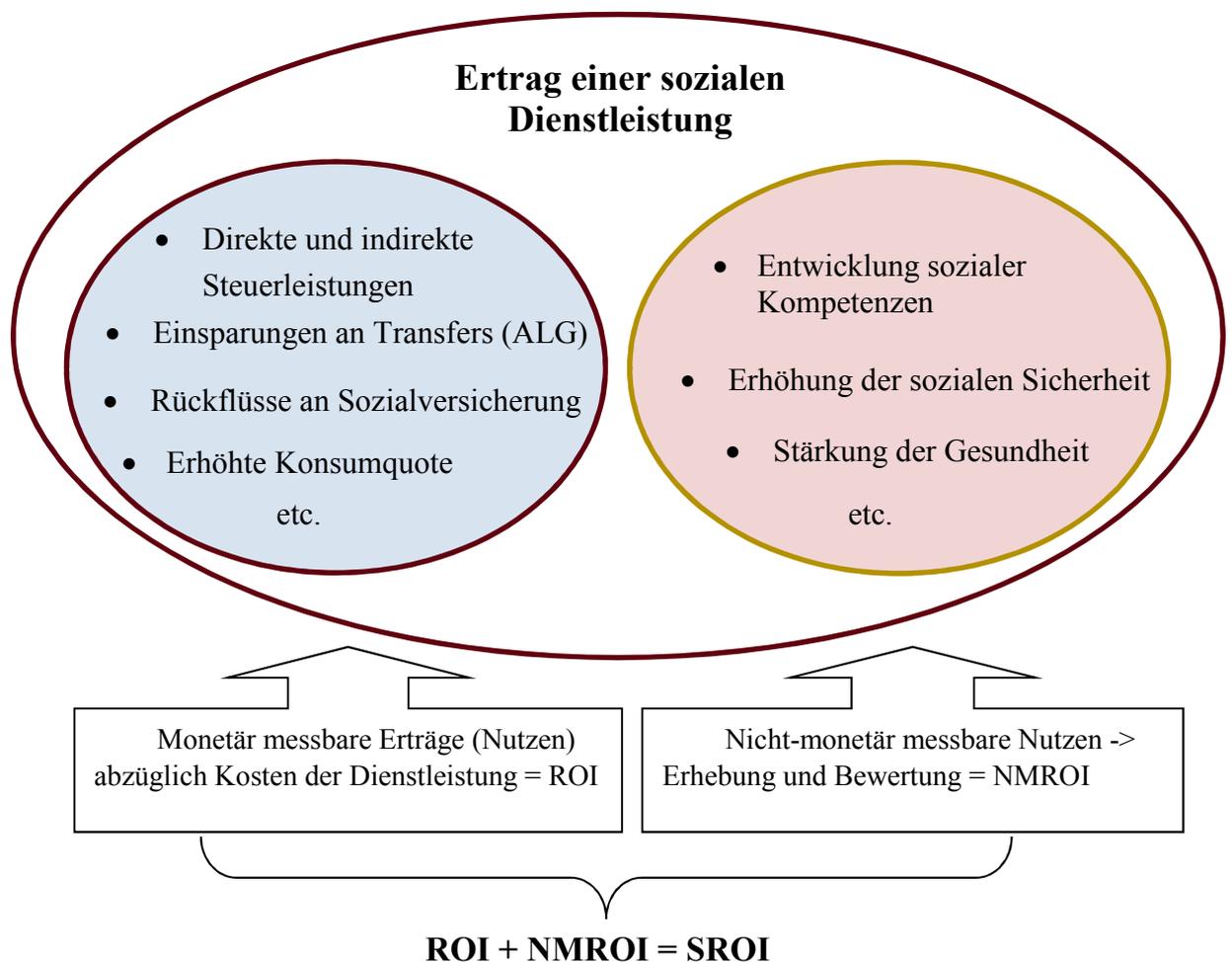
SROI-Berechnungen werden aus verschiedensten Gründen durchgeführt. Für die Planung und Umsetzung des SROI im sozialökonomischen Betrieb Basar sind folgende Aspekte von wesentlicher Bedeutung:

- Darstellung des Nutzens und der Wirkung für den Projektträger Volkshilfe Arbeitswelt GmbH und den Kostenträger AMS OÖ
- Erhöhte Identifikation der Belegschaft des Sozialökonomischen Betriebes Basar mit Beruf/ Unternehmen durch das Bewusstsein über die Wirkung und monetäre Wertigkeit der eigens erbrachten Leistung für die Gesellschaft sowie für die TransitmitarbeiterInnen
- Wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlage für strategisches Controlling

- SROI als Marketinginstrument
- Handlungsfelder zur Optimierung von Wirkungszusammenhängen

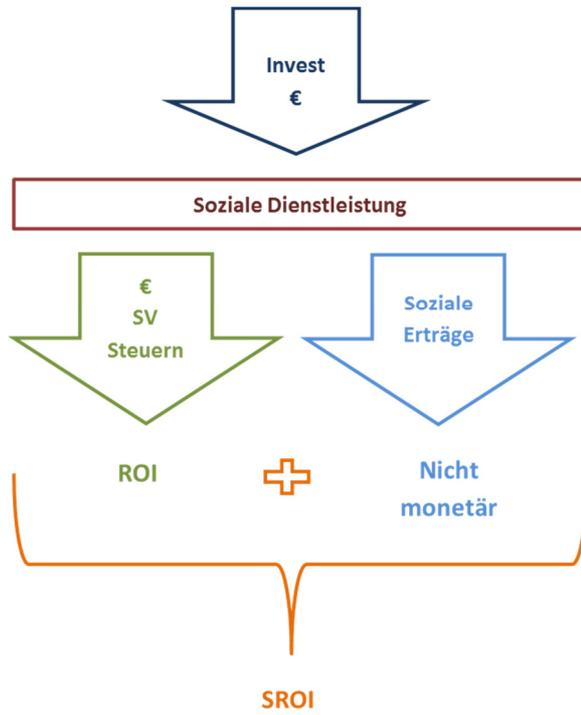
Als wesentliche theoretische Grundlage für die SROI-Berechnung wurde eine von der Universität Leipzig angewendete „Methodik zur nicht-monetären Kosten-Nutzen-Abwägung“ für die Erhebung und Bewertung nicht-monetärer Nutzenaspekte herangezogen (Universität Leipzig 2008). Das im Fachbereich Ressourcen- und Umweltmanagement entwickelte Modell wurde für die Anwendung im Sozialbereich grundsätzlich als geeignet erachtet, da es nicht-monetär messbare Nutzenaspekte als gesellschaftlich relevante Werte versteht und eine einfache Möglichkeit der Erfassung und Bewertung dieser vorschlägt.

Abbildung 1-1: Einflussgrößen auf gesellschaftlichen Ertrag einer Dienstleistung (DL)



Das entwickelte SROI-Modell besteht aus einer Fiskalanalyse („ROI“) sowie der Erhebung und Bewertung nicht-monetär messbarer Nutzenaspekte der Dienstleistung („NMROI“), die in Summe den SROI ergeben.

Abbildung 1-2: SROI-Übersicht



- Investitionen = **KOSTEN**

- Nutzen und Wirkungen = **ERTRÄGE**

- Erträge/Kosten = **ERTRAGSRATE**

2 NICHT-MONETÄR MESSBARE NUTZEN (NMN)

Soziale Dienstleistungen erzeugen gesamtgesellschaftliche Nutzen, welche sich nicht bzw. nur sehr schwer (und ungenau) monetarisieren lassen. Beispielsweise ist der Nutzen einer freiwilligen Feuerwehr oder eines Pflegeheimes innerhalb einer Gemeinde unbestritten, wengleich dieser schwer in Geldwerten fassbar ist. Zur Erhebung dieser nicht in Geldeinheiten messbaren Nutzen wurden Gruppendiskussionen mit TransitmitarbeiterInnen, Schlüsselkräften und Verantwortlichen des AMS und der Volkshilfe OÖ geführt. Die Auswertung der Gruppendiskussionen und Identifikation der wichtigsten Nutzenkategorien (siehe S. 23) erfolgte durch das IBE. Auf den nachfolgenden Seiten befindet sich die Dokumentation der vier Gruppendiskussionen, bevor anschließend die wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzen (NMN) der Basar GmbH detailliert beschrieben werden.

2.1 GRUPPENDISKUSSIONEN

Zur Erhebung der vom Basar der Volkshilfe OÖ erzeugten nicht-monetär messbaren Nutzen wurden insgesamt vier Gruppendiskussionen mit

- TransitmitarbeiterInnen (2 Gruppendiskussionen mit n=9 und n=6 TeilnehmerInnen),
- Schlüsselkräften (n=9; 5 Sozial- und 4 FachbetreuerInnen) und
- VertreterInnen des AMS OÖ (n=4) und der VH OÖ (n=5) geführt.

Die Nominierung der TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen erfolgte durch das AMS bzw. durch die Volkshilfe OÖ. Bei der Auswahl der TransitmitarbeiterInnen und der Schlüsselkräfte wurde auf eine Streuung hinsichtlich der Tätigkeitsfelder (Textilsortierung, Reinigung, Verkauf etc.) und Standorte geachtet.

Die unterschiedliche Zielgruppendefinition der jeweiligen Gruppendiskussionen ermöglicht es, die nicht-monetär messbaren Nutzen des Basars aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und somit ein multiperspektives Bild zu generieren. Insgesamt konnte eine Einschätzung zu nicht-monetären Nutzen des Basars von 33 Personen eingeholt werden.

Tabelle 2-1: Überblick Gruppendiskussionen

Gruppen-diskussion	Datum	TN gesamt	Gruppenzusammensetzung
TMA 1	27.11.2014	9	TMA des Basars Linz; ♀ 5, ♂ 4; Bereiche: Möbelzerlegung, Textilsortierung, Verkauf, Reinigung, Sekretariat, Elektrobereich, Kraftfahrer
TMA 2	13.01.2015	6	TMA des Basars Schärding; ♀ 4, ♂ 2 Bereiche: Textilsortierung und Verkauf
SK	04.12.2014	9	5 Sozial- und 4 FachbetreuerInnen der Standorte Linz, Schärding und Steyr
AMS/ VH	13.01.2015	9	5 VertreterInnen des AMS OÖ und 4 VertreterInnen der VH OÖ

Die Gruppendiskussionen wurden im Dezember 2014/ Jänner 2015 durchgeführt. Jede Gruppendiskussion dauerte ca. 2 Stunden. Nach einer kurzen Vorstellung des Forschungsprojektes und des Bewertungskonzeptes „Social Return on Investment“ wurden folgende Fragestellungen im Rahmen der Gruppendiskussion bearbeitet:

1. Nehmen Sie an, Ihre fünfjährige Nichte fragt: „Was macht eigentlich der Basar? Warum gibt es eigentlich so was?“ Was würden Sie antworten?
2. Welche nicht-monetär messbaren positiven Wirkungen/ Nutzen werden vom Basar der Volkshilfe OÖ erzeugt?
3. Was sind die wichtigsten fünf nicht-monetär messbaren positiven Wirkungen/ Nutzen, die der Basar mit seiner Tätigkeit erzeugt?
4. Welche Interessengruppe profitiert am meisten von den einzelnen nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten?
5. Wenn es den Basar nicht geben würde: Welche Auswirkungen hätte dies auf die (potenziellen) TransitmitarbeiterInnen?

Die Gruppendiskussionen wurden aufgezeichnet sowie zentrale Ergebnisse auf Flipcharts, Moderationskärtchen und Pinnwänden mitdokumentiert und anschließend fotografiert. Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen zusammenfassend wiedergegeben, bevor die wichtigsten nicht-monetären Nutzenaspekte im Detail beschrieben werden (Kapitel 2.2).

2.1.1 WAS MACHT DER BASAR?

Die erste Fragestellung – Nehmen Sie an, Ihre fünfjährige Nichte fragt: „Was macht eigentlich der Basar? Warum gibt es eigentlich so was?“ – diente als Einstieg in die Gruppendiskussion, um die TeilnehmerInnen mit den Abläufen und Methoden vertraut zu machen sowie erste Bilder entstehen zu lassen.

Abbildung 2-1 enthält eine exemplarische Fotodokumentation aus der Gruppendiskussion TMA 1. Die TransitmitarbeiterInnen aus dem Standort Linz nannten als ersten Aspekt den „Einstieg ins Berufsleben“. Die Diskussion der TransitmitarbeiterInnen fokussierte sich sehr stark auf die Funktion des Basars als Wirtschaftsbetrieb, welcher Waren und Alltagsgegenstände wiederverwertet und finanziell schlechter gestellten Personen günstig zur Verfügung stellt. In den Gruppendiskussionen mit Schlüsselkräften und Vertretungen des AMS/ der VH wiederum wurde der Basar v.a. als arbeitsmarktpolitisches Instrumentarium beschrieben, welches die Wiedereingliederung von ausgrenzungsgefährdeten Personen in den ersten Arbeitsmarkt fördert.

In den vier Gruppendiskussionen wurden u.a. folgende Aspekte genannt:

- Beschäftigungsmöglichkeit für Personen, die am ersten Arbeitsmarkt eingeschränkte Chancen auf eine Beschäftigung haben
- Bereitstellung von Arbeitsplätzen unter wirtschaftlichen Rahmenbedingungen
- Outplacement (Unterstützung bei Wiedereinstieg)
- Chance zum Wiedereinstieg am Arbeitsmarkt
- Recycling von Rohstoffen
- Second Hand Shop/ Wiederverwertung
- Unterstützung von Menschen in Problemlagen (Arbeitslosigkeit, Schuldenproblematiken, Krankheiten, Haftstrafen etc.) bzw. Unterstützung beim Abbau der Problemlagen („soziale Arbeit“)
- Basar gibt das Gefühl, „*doch noch gebraucht zu werden*“
- Hilft Menschen, denen es weniger gut geht – „*die nicht auf der Butterseite sind*“
- Tagesstrukturierung – „*dem Tag einen Sinn zu geben*“
- Ordentliches Gehalt, vernünftige Entlohnung: „*Ein Geld, dass man sich verdient, das man nicht geschenkt bekommt.*“

Abbildung 2-1: Was macht eigentlich der Basar?

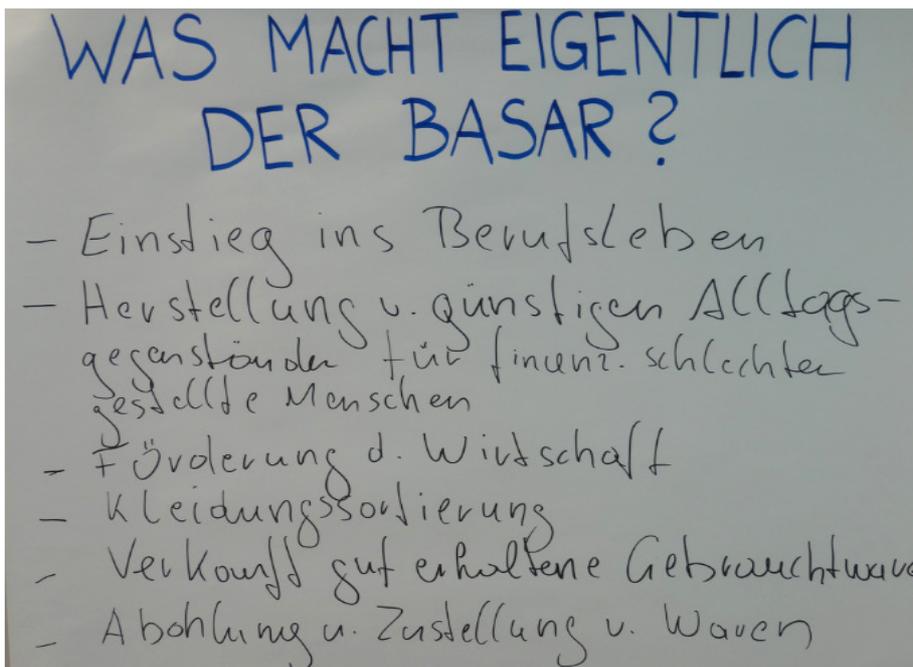


Foto-Dokumentation der Gruppendiskussion TMA 1

Neben der Beschreibung der Funktion des Basars wurden auch bereits erste Nutzenaspekte eingebracht:

- Neue Zukunftsperspektive für arbeitslose Menschen
- Erhöhung des Selbstwerts, Vermittlung von Wertschätzung
- Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe
- Praxiserwerb – „train on the job“
- Erkennen der eigenen vorhandenen (versteckten) Möglichkeiten
- Abbau von arbeitsmarktbezogenen Barrieren (Unterstützung von sozialer Arbeit)
- Arbeitserfahrung unter realistischen (wirtschaftlichen) Bedingungen
- Sinnvolle Beschäftigung, „*wie normale Arbeitsplätze*“
- Neue soziale Kontakte/ Brückenbau zwischen Kulturen

2.1.2 WELCHE NUTZEN ERZEUGT DER BASAR?

In der zweiten Diskussionssequenz wurden die TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion ersucht, in Kleingruppen von zwei bis drei Personen die wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzen zu identifizieren und diese auf Kärtchen zu schreiben. Danach wurden die Kärtchen durch die Moderation auf eine Pinnwand platziert und thematisch geclustert. Anschließend bestand die Gelegenheit, das Bild in der Gruppe noch zu ergänzen.

In den Gruppendiskussionen wurde auch eine Reihe von monetär-messbaren Nutzen genannt, welche in der NMROI-Berechnung keine Berücksichtigung findet. Zur Vervollständigung des Bildes werden hier alle wesentlichen Nutzenaspekte aus den vier Gruppendiskussionen tabellarisch angeführt.

Tabelle 2-2 enthält einen Überblick über die in den Gruppendiskussionen genannten Nutzenaspekte, gegliedert nach Nutzenkategorien. Die ersten sieben Nutzenkategorien werden bei der Berechnung des NMROI-Modells berücksichtigt und im Kapitel 2.1 detailliert beschrieben.

Tabelle 2-2: Zentrale Nutzenaspekte aus 4 Gruppendiskussionen

Nutzenkategorie	Nutzenaspekt
Stabilisierung der Lebensverhältnisse	Chance auf Dienstverhältnis/ Perspektive auf Zeit
	Tagesstrukturierung
	Ausübung einer sinnvollen Tätigkeit
	Sozialpädagogische Unterstützung bei Problembewältigung
Positive Auswirkung auf soziales Umfeld	Veränderte Stimmungslage wirkt sich positiv auf Umfeld aus
	Entlastung der Familie
	Vorbildwirkung für Kinder
	Wiedererlangung von sozialen Kontakten/ gesellschaftliche Teilhabe
Stärkung persönlicher Ressourcen	(Wieder-)Erkennung der eigenen Stärken und Fähigkeiten → Selbstwirksamkeit
	Steigerung des Selbstwertgefühls
	Einstellungsveränderung (Umgang mit unterschiedlichen Menschen und Kulturen)
Kompetenzzuwachs	Erwerb von beruflichem Know-how und Kompetenzen
	Vorbereitung auf Berufseinstieg durch Praxiserfahrung
	Erlangen von Bewerbungs-Know-how
	Alltagsrelevanter Wissenszuwachs (z.B. Kochen, Umgang mit Computer)
Verbesserung des Gesundheitszustandes	Physisch (Entlastung, gute Arbeitsbedingungen, stufenweiser Einstieg, etc.)
	Psychisch (durch Steigerung des psychischen Wohlbefindens und Selbstwerts, begleitende Therapie etc.)
Umweltschutz	Recycling
Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung	(Re-)Integration/ Inklusion von ausgrenzungsgefährdeten Personen von Arbeitsmarkt und Gesellschaft
	Armutsbekämpfung, z.B. durch Bereitstellung von günstigen Alltagsgegenständen für finanziell schwächer gestellte Personen
	Beitrag zur Gestaltung der aktiven Arbeitsmarktpolitik und Entlastung des AMS
(Volks-)wirtschaftliche Nutzen	Angebot an (qualifizierten) Arbeitskräften
	Impulsgeber für Wirtschaft
	CSR (Corporate Social Responsibility) bei Kooperation mit Unternehmen
	Regionales Outsourcing
	Basar als verlässlicher Kooperationspartner für Unternehmen
	Reduktion der Schwarzarbeit

Nutzen für Schlüsselkräfte	Arbeitsplatz und Tagesstrukturierung
	Ausübung einer sinnvollen, erfüllenden Tätigkeit
	Gute Arbeitsbedingungen
	Erhöhung der sozialen Kompetenzen
Sonstige genannte Nutzen	Finanzielle Absicherung TMA → Befreiung von Existenzängsten
	Finanzielle Besserstellung, Erhöhung der Kaufkraft
	Zusammenarbeit der AkteurInnen der aktiven Arbeitsmarktpolitik
	Reduktion der Arbeitslosigkeit
	Sozialer Frieden
	Entlastung des Gesundheitssystems
	Imageträger für Volkshilfe
	Erfüllung des sozialen Auftrages für benachteiligte Personen
	Ergänzung der Angebotslandschaft
	Professionelle Partnerbeziehung AMS - VH
	Beweis für Existenzberechtigung der VH
	Verknüpfung von Abfallwirtschaft, Sozialwirtschaft und Arbeitsmarkt
	Opinionleader innerhalb der Volkshilfe → Fokus auf aktive Arbeitsmarktpolitik

2.1.3 WER PROFITIERT AM MEISTEN?

Nach der Platzierung der vorgestellten nicht-monetär messbaren Nutzen durch die DiskussionsteilnehmerInnen wurden in einem weiteren Schritt die einzelnen Nutzenaspekte zusammengefasst und den jeweiligen Stakeholdern zugeordnet, welche nach Einschätzung der DiskussionsteilnehmerInnen am meisten von den jeweiligen Nutzen profitieren. Die in Abbildung 2-2 enthaltenen Stakeholder wurden vorgegeben sowie ein Feld freigelassen, um dieses in Abstimmung mit der jeweiligen Gruppe gemeinsam zu definieren.

Abbildung 2-2: Haupt-Stakeholder Basar



In drei Gruppendiskussionen wurde das freie Feld als „Gesellschaft“ bzw. „soziales Gefüge“ oder „Bevölkerung“ definiert, in einer Gruppendiskussion mit TransitmitarbeiterInnen wurden explizit die „Familie“ bzw. das „soziale Umfeld“ der TransitmitarbeiterInnen als wichtiger Nutzen-Profiteur des Basar definiert.

Diese Diskussionssequenz diente einerseits dazu, die im ersten Schritt gesammelten nicht-monetär messbaren Nutzen zusammenzufassen und den jeweiligen Haupt-ProfiteurInnen zuzuordnen. Andererseits wurden im Rahmen dieser Sequenz die genannten Nutzen weiter ergänzt, um explizit Nutzen für die jeweiligen Stakeholder zu identifizieren.

Die Zuordnung der einzelnen Nutzenaspekte zu den jeweiligen Stakeholdern konnte nicht immer klar differenziert werden, da ein Teil der Nutzen nach Einschätzung der DiskussionsteilnehmerInnen mehrere AkteurInnen betrifft. In der Gruppendiskussion mit Schlüsselkräften wurde angeführt, dass die bei den TransitmitarbeiterInnen erzielten positiven Effekte (z.B. Stabilisierung, Verbesserung des Gesundheitszustandes) sich sowohl auf die TMA selbst als auch auf das soziale Umfeld und in weiterer Folge auf die gesellschaftlichen Teilsysteme (z.B. Gesundheitssystem) auswirken können.

Abbildung 2-3 enthält eine exemplarische Foto-Dokumentation der Zuordnung der einzelnen Nutzenaspekte zu den HauptprofiteurInnen aus der Gruppendiskussion TMA 2.

Abbildung 2-3: Zuordnung der nicht-monetären Nutzen zu Stakeholdern

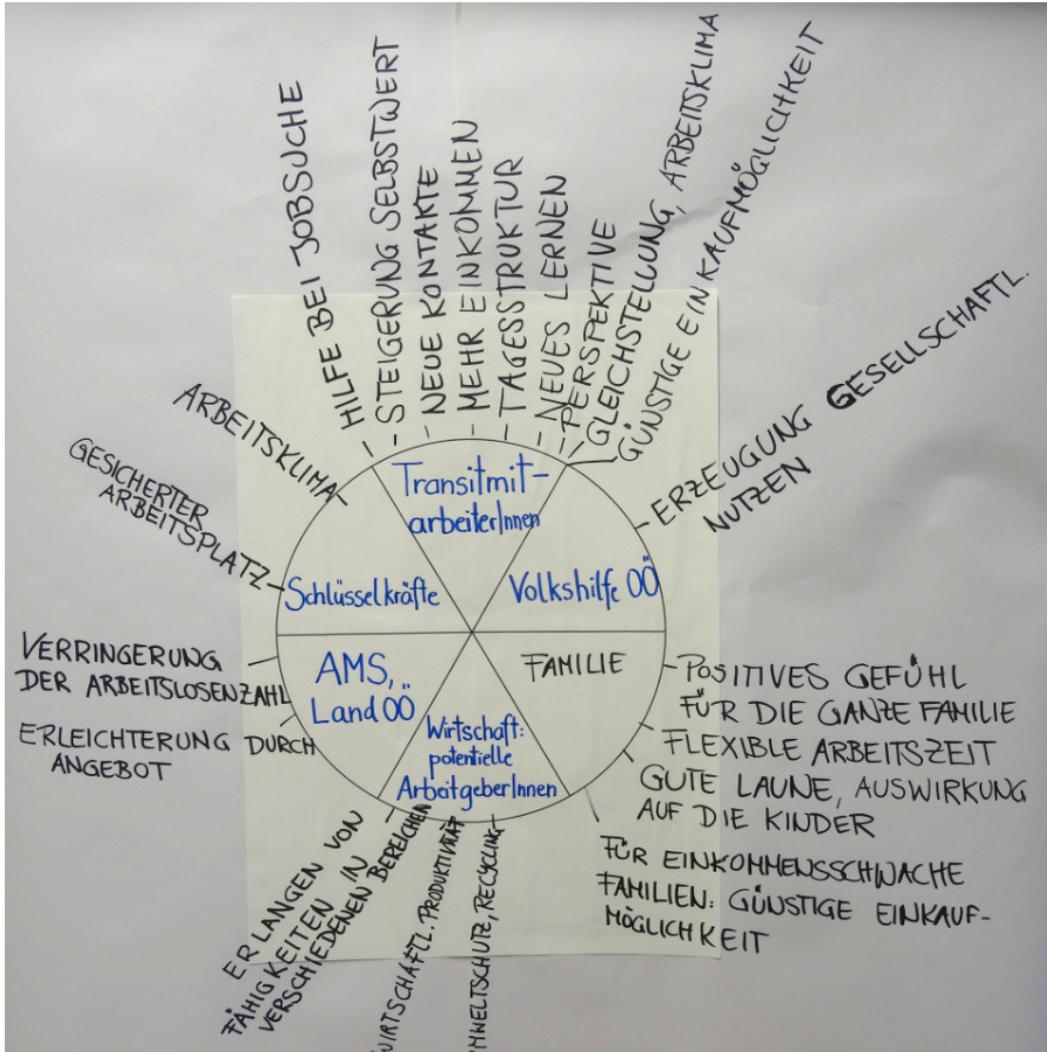


Foto-Dokumentation der Gruppendiskussion TMA 2

2.1.4 ALTERNATIVSZENARIO

Die Frage „Wenn es den Basar nicht geben würde, welche Auswirkungen hätte dies auf die (potenziellen) TransitmitarbeiterInnen?“ diente dazu, ein Alternativszenario zu zeichnen, um so auf indirektem Weg weitere Nutzenaspekte des Basars zu identifizieren. Insbesondere in den Gruppendiskussionen mit TransitmitarbeiterInnen hatte diese Frage den Effekt, die Situation vor dem Eintritt in den Basar zu reflektieren und darüber nachzudenken, wie sich ihre Lebenssituation entwickelt hätte, wenn es den Basar nicht geben würde.

Vereinfacht zusammengefasst geht aus allen vier Gruppendiskussionen hervor, dass die Aufwärtsspirale, welche im Basar bei den TransitmitarbeiterInnen gefördert wird (Stabilisierung, Steigerung des Selbstwerts und des psychischen Wohlbefindens etc.) nicht eintreten und eine Abwärtsspirale weiter vorangetrieben werden würde.

Abbildung 2-4: Alternativszenario: Was wäre, wenn es den Basar nicht geben würde?

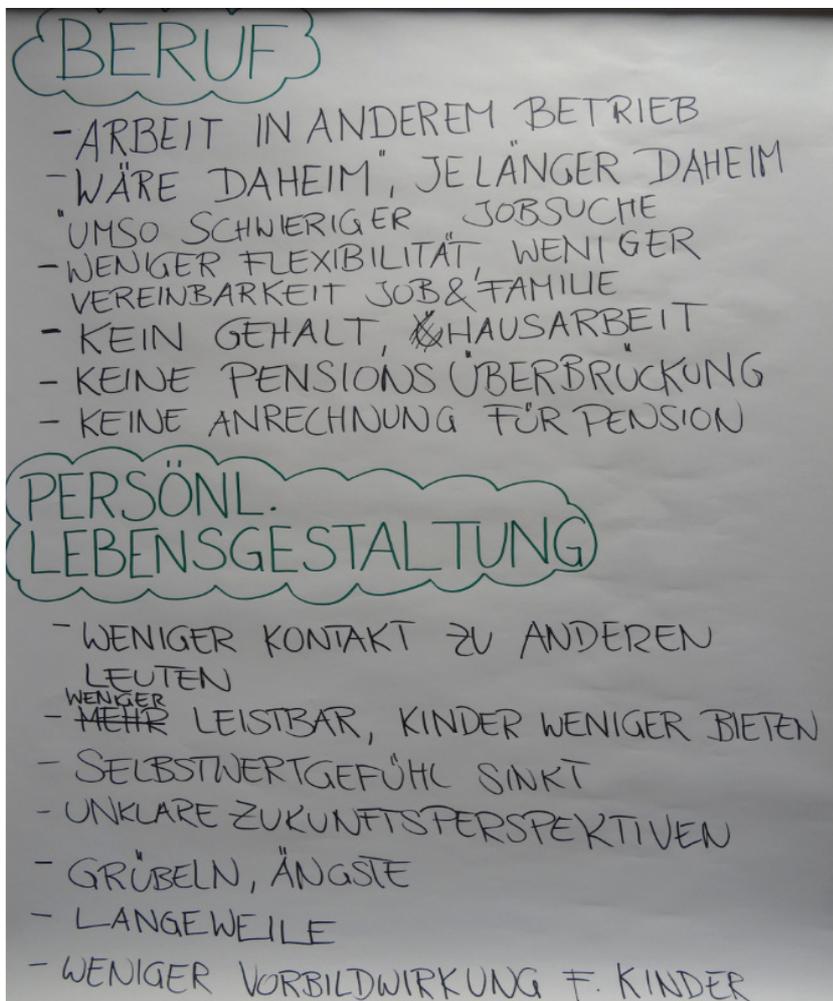


Foto-Dokumentation der Gruppendiskussion TMA 2

2.2 DIE WICHTIGSTEN NMN DER BASAR GMBH

Bevor auf die Bewertung der nicht-monetären Nutzen (Kapitel 4.1, S. 49) eingegangen wird, werden im Nachfolgenden die sieben wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzen, welche der Basar erzeugt, näher beschrieben. Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die einzelnen Nutzen häufig in einer Wechselwirkung zueinander stehen und nicht gänzlich entkoppelt voneinander betrachtet werden können. Aus diesem Grund werden am Ende des Kapitels 2 die Wechselwirkungen der Nutzen grafisch dargestellt und beschrieben.

Auswahl der wichtigsten Nutzenaspekte

Bei der Auswahl der sieben wichtigsten Nutzenaspekte des Basars wurde wie folgt vorgegangen: Die vier Gruppendiskussionen wurden mit einem Diktiergerät aufgezeichnet, dokumentiert und anschließend zusammenfassend ausgewertet. Das heißt, es wurden die Nutzenaspekte aus allen vier Gruppendiskussionen zusammengeführt. Nach dem Ausschluss monetärer Nutzen (zur Vermeidung von Doppelbewertungen) wurden die Nutzenaspekte in einem interdisziplinären Team am IBE zu trennscharfen Nutzenkategorien zusammengefasst. Ein wichtiges Auswahlkriterium bei der Berücksichtigung einzelner Nutzenaspekte war die Mehrfachnennung in den vier Gruppendiskussionen. Nutzenaspekte, die nur in einer einzigen Gruppendiskussion genannt und in den anderen in keiner vergleichsweisen Form erwähnt wurden, fanden keine Berücksichtigung im Bewertungsverfahren.

2.2.1 STABILISIERUNG DER LEBENSVERHÄLTNISSE

Entsprechend der Zielgruppendefinition des Basars (arbeitsmarktferne Personen mit multiplen vermittlungshemmenden Faktoren) verweilten die TransitmitarbeiterInnen vor der Beschäftigung im Basar bis zu mehrere Jahre lang in Arbeitslosigkeit. Nach Einschätzung der Schlüsselkräfte ist die Beschäftigung im Basar für viele TMA häufig die einzige Chance auf ein Dienstverhältnis. Diese Einschätzung zu den sehr eingeschränkten Chancen auf eine Beschäftigungsaufnahme am regulären Arbeitsmarkt teilen auch die TMA selbst, wie aus nachfolgenden exemplarischen Schilderungen ersichtlich wird:

„Je länger du daheim bist, desto schwieriger tust du dir bei der Jobsuche. Wenn du Kinder hast, sowieso.“ (TMA 1)

„Da nimmt dich sowieso niemand. Vermittlung ist sehr schwierig.“ (TMA 2)

Die Beschäftigung bei Basar bedeutet somit für viele TransitmitarbeiterInnen eine **Perspektive auf Zeit** und kann zu einer Stabilisierung der Lebensverhältnisse – zumindest für die Dauer der Transitbeschäftigung – beitragen.

„Für eine gewisse Zeit ist eine Stabilität gegeben, aus der sich eine soziale Stabilisierung ergeben kann. Das heißt, dass die Person mittelfristig eine Beschäftigung hat.“ (SK)

Neben dem Sicherheitsgefühl, welches mit einer stabilen Beschäftigungssituation verbunden ist, sind in diesem Zusammenhang vor allem die Ausübung einer **sinnvollen Tätigkeit** und die damit einhergehende **Tagesstrukturierung** zu nennen.

„Es ist kein Training in dem Sinn, sondern ein Arbeiten in wirtschaftlich strukturierten Bedingungen.“ (AMS/ VH)

Sowohl die TransitmitarbeiterInnen als auch VertreterInnen der Volkshilfe und des AMS verweisen darauf, dass es sich bei der Beschäftigung im Basar um eine sinnvolle Tätigkeit unter realen, wirtschaftsnahen Bedingungen und um kein Arbeitstraining bzw. eine Beschäftigungstherapie handelt. Die Tatsache, dass die TransitmitarbeiterInnen durch ihre Tätigkeit im Basar zum Umweltschutz beitragen (Recycling und Wiederverwertung) und in den Volkshilfe-Shops finanziell schlechter gestellte Menschen durch das Angebot an günstigen Alltagsgegenständen und Textilien unterstützen, erzeugt einen hohen Identifizierungsgrad mit der Beschäftigung im Basar seitens der TMA. Wenngleich die Arbeitsprozesse im Basar im Vordergrund stehen, so besteht gleichzeitig ein Angebot an sozialpädagogischer Betreuung, welche die TMA bei der Bewältigung von Problemlagen unterstützt.

2.2.2 ÜBERNAHME GESELLSCHAFTLICHER VERANTWORTUNG

Als weiterer wichtiger Nutzenaspekt des Basars wird die „Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung“ identifiziert. Durch Investitionen in den Basar seitens des AMS und dem Land OÖ wird die **Integration von ausgrenzungsgefährdeten Gruppen** in den Arbeitsmarkt und in weiterer Folge in die Gesellschaft ermöglicht. Durch diesen Inklusions-Gedanken – „*Teilhabe aller Gesellschaftsgruppen*“ – wird nach Einschätzung der Diskussionsgruppe AMS/ VH auch zu einer Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beigetragen.

„Dass sich die Gesellschaft bewusst wird, dass sie auch für andere Personen mitverantwortlich ist, für Personen, denen es nicht so gut geht.“ (AMS/VH)

Der Inklusionsaspekt wurde auch von den TransitmitarbeiterInnen der ersten Gruppendiskussion explizit als Nutzen des Basars angeführt. Ihrer Einschätzung nach trägt die Förderung der Integration von Personen „*mit Beeinträchtigung*“ in den Arbeitsmarkt auch zum Image der Fördergeber (Land OÖ und AMS) bei.

Der Basar übernimmt ferner gesellschaftliche Verantwortung, indem durch die Bereitstellung von günstigen Alltagsgegenständen in den Volkshilfe-Shops für finanziell schlechter gestellte Personen zur **Armutsbekämpfung** beigetragen wird.

Der Basar ergänzt die Angebotslandschaft der **aktiven Arbeitsmarktpolitik** und entlastet dadurch das AMS. Im Zusammenhang mit der **Entlastung des AMS** wurden in den vier Gruppendiskussionen unterschiedliche Aspekte genannt. Zum Beispiel wird eine Entlastung durch eine Informationsbereitstellung erzeugt. Die Schlüsselkräfte schreiben dem Basar in diesem Kontext die Funktion eines „*Klärungsinstruments*“ zu, welches dem AMS Informationen über Fortschritte der TMA sowie über deren Hintergründe, Problemlagen und Einsetzbarkeit am Arbeitsmarkt rückspiegelt. Auch von Seiten des AMS werden die in den Berichten enthaltenen Informationen als hilfreich für die Arbeit mit den KundInnen verstanden.

„Ich kann mir einen detaillierten Bericht zu der Person anschauen, weil die Volkshilfe sich über einen längeren Zeitraum mit der Person intensiv beschäftigte und dadurch sich ein besseres Bild machen konnte, als es in der Beratungssituation möglich ist.“ (AMS/ VH)

Die Rahmenbedingungen (z.B. Zeitressourcen) im Basar ermöglichen eine intensive Betreuung der TransitmitarbeiterInnen und eine qualitative Auseinandersetzung und Unterstützung bei der Bewältigung von Problemlagen, welche im Rahmen der AMS-Betreuung aufgrund der begrenzten Ressourcen nicht leistbar ist. Insofern entsteht für das AMS auch eine Entlastung, da die Ressourcen für die Betreuung anderer KundInnen verwendet werden können.

2.2.3 POSITIVE AUSWIRKUNG AUF DAS SOZIALE UMFELD

Die mit einer Beschäftigungsaufnahme verbundenen Aspekte (z.B. Tagesstrukturierung, Ausübung einer sinnvollen Tätigkeit, finanzielle Absicherung) können einen positiven Effekt auf das soziale Umfeld bzw. die Familie erzielen. Den Zusammenhang von positiver Auswirkung auf den/ die TransitmitarbeiterIn selbst und auf das soziale Umfeld bzw. auf die Familie wurde sowohl in beiden Gruppendiskussionen mit TransitmitarbeiterInnen als auch mit Schlüsselkräften beschrieben. Als Beispiel wurde eine mit der Beschäftigungsaufnahme verbundene **verbesserte Stimmungslage** eingebracht, die sich positiv auf das unmittelbare Umfeld, z.B. Partnerschaft, auswirken und somit auch zu einer **Entlastung** der Familienangehörigen beitragen kann.

„Du bist einfach besser drauf, wenn du wieder eine Arbeit hast.“ (TMA 2)

Als weiterer wichtiger Aspekt wurde in diesem Zusammenhang eine durch die Wiederaufnahme einer Beschäftigung erzeugte **Vorbildwirkung für die Kinder** genannt.

„Die Kinder bekommen das positiv mit, wenn du eine Arbeit hast. Mein Großer z.B. sagt schon: ‚Na super, jetzt hast du wieder eine Arbeit, jetzt verdienst du wieder was.‘ Sie [Kinder, Anm.] denken ja auch mit, in dem Sinn, ob du abgesichert bist oder nicht.“ (TMA 2)

Die Transitbeschäftigung kann nicht nur eine positive Auswirkung auf das soziale Umfeld erzielen, sondern auch zu einer Erweiterung der **sozialen Kontakte** beitragen. Mit Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit, ist häufig ein sozialer Rückzug verbunden, welchem durch die Wiederaufnahme einer Beschäftigung entgegengewirkt werden kann. Die (Wieder-)Erlangung von sozialen Kontakten wurde als expliziter Nutzen in allen vier Gruppendiskussionen genannt.

„Ich bin gar nicht mehr unter die Leute gekommen.“ (TMA 2)

Nachfolgendes, von einer Schlüsselkraft eingebrachtes Beispiel veranschaulicht die Wechselwirkung von positiven Effekten auf die TMA selbst und in weiterer Folge auf das soziale Umfeld:

„Die Person hat im Basar jemand kennen gelernt [anderen TMA, Anm.] und durch die Arbeit und persönlichen Themen hat sich das ganze System stabilisiert. Den Kindern geht es besser, der Frau geht es besser, dem anderen TMA geht es auch besser, weil es jetzt eine Partnerschaft gibt. Das ganze Umfeld profitiert davon. Die Kinder sind in der Schule auf einmal besser. Die Transitmitarbeiterin benötigt keine psychische Betreuung mehr.“ (SK)

2.2.4 STÄRKUNG PERSÖNLICHER RESSOURCEN

Im Rahmen der Beschäftigung im Basar werden die Stärken und Potenziale der TransitmitarbeiterInnen in den Fokus genommen. Nach Einschätzung der Schlüsselkräfte und Vertretungen des AMS/ der VH ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger Aspekt das **Erkennen** bzw. das Wiedererkennen der **eigenen Fähigkeiten und Stärken**. Dabei kann die Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu einer **Steigerung des Selbstwertes** beitragen.

„[...] zu sehen, dass die TransitmitarbeiterInnen etwas schaffen können, auf das aufgebaut werden kann.“ (AMS/ VH)

Die Steigerung des Selbstwertes – der eng mit einer Beschäftigungsaufnahme und mit dem Gefühl, wieder Teil der Gesellschaft zu sein, zusammenhängt – wurde von den TransitmitarbeiterInnen als expliziter Nutzen des Basars genannt.

„Das Selbstwertgefühl steigt. Weil sonst sitzt man nur daheim und fühlt sich selbst nichts wert – tust eh nix und so. Wenn man wieder in die Arbeit gehen kann, dann geht es einem wieder besser.“ (TMA 2)

In den Gruppendiskussionen wurden auch das gute Arbeitsklima und ein gegenseitiger wertschätzender Umgangston – sowohl zwischen TMA untereinander als auch zwischen Schlüsselkräften und TMA – positiv hervorgehoben. Die Arbeitsbedingungen werden im Vergleich zu den gesammelten Erfahrungen aus bisherigen Beschäftigungen in der Privatwirtschaft positiv bewertet und können zu einer Steigerung des Selbstwertes beitragen.

„Was mir sehr gut gefallen hat ist, dass du vom ersten Tag an immer gleichgestellt bist mit jedem anderen Mitarbeiter. Es ist jeder dasselbe wert.“ (TMA 2)

„Es gibt arbeitsmäßig keine Diskriminierung.“ (TMA 2)

Neben der Steigerung des Selbstwerts, welcher auch wieder neuen Mut und Kraft für Bewerbungsbemühungen schafft, ist im Zusammenhang mit der Stärkung der persönlichen Ressourcen eine **Motivationssteigerung** zu nennen, die sowohl von den Schlüsselkräften als auch bei den TMA als Nutzen des Basars eingebracht wurde.

„Man kann sich sicher selber nicht so gut motivieren, wie wenn man durch andere motiviert wird.“ (TMA 1)

2.2.5 VERBESSERUNG DES GESUNDHEITZUSTANDES

Eine Mehrfachbelastung aufgrund von Arbeitslosigkeit – insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit – führt nach Einschätzung der Schlüsselkräfte häufig zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes, welcher durch die Wiederaufnahme einer Beschäftigung entgegengewirkt werden kann. Die Tätigkeit im Basar kann sowohl zu einer Verbesserung des physischen als auch psychischen Gesundheitszustandes beitragen, wobei diese beiden Aspekte nicht gänzlich entkoppelt voneinander betrachtet werden können.

Im Kontext der Verbesserung der körperlichen Gesundheit sind vor allem die **entlastenden Arbeitsbedingungen** – *„Du wirst einfach nicht so unter Stress gesetzt, wie in der Privatwirtschaft“ (TMA 1)* – sowie das Angebot an gesundheitsfördernden Maßnahmen im Basar (z.B. Bewegungsübungen) zu nennen. In der ersten Gruppendiskussion mit TransitmitarbeiterInnen berichten zwei ältere Personen (über 50) mit gesundheitlichen Einschränkungen darüber, dass die Möglichkeit des **stufenweisen Einstiegs** im Basar eine Steigerung von anfangs 20 Stunden pro Woche auf eine Vollzeitbeschäftigung ermöglichte.

„Ich habe angefangen mit 20 Stunden in der Woche. Also vier Stunden am Tag. Da war ich am Anfang kaputt. Da hab ich um halb neun angefangen, bis halb eins und wie ich um eins daheim war, bin ich umgefallen und hab den ganzen Tag geschlafen. Und jetzt mach ich bereits 38 Stunden in der Woche.“ (TMA 1)

„[...] nach vier Jahren Krankenstand. Ich habe alles Mögliche versucht. Ich konnte nicht mehr gehen, ich konnte nicht mehr arbeiten, alles war aus. Zufällig hat mich das AMS zur Volkshilfe geschickt und dort konnte ich 30 Minuten stehen, 30 Minuten sitzen, 30 Minuten gehen und so langsam bin ich wieder in Schwung gekommen. Das war für mich besser als die Reha.“ (TMA 1)

Den Schilderungen der TransitmitarbeiterInnen zufolge war die Zeit der Arbeitslosigkeit vor der Beschäftigung im Basar für einige eine psychische Belastung. Insbesondere das Fehlen einer beruflichen Tätigkeit und eines geregelten Tagesablaufs wird als hohe Belastung beschrieben.

„Du wirst trübselig, wenn du so lange daheim bist.“ (TMA 1)

„Du wirst einfach depressiv, das ist so.“ (TMA 1)

Insofern können nach Einschätzung der TeilnehmerInnen aller Gruppendiskussionen die Ausübung einer sinnvollen Tätigkeit und das Wiederlangen von sozialen Kontakten zu einer **Verbesserung des psychischen Wohlbefindens** und der psychischen Gesundheit beitragen. Ferner werden die TransitmitarbeiterInnen durch die Schlüsselkräfte motiviert, **begleitende Therapien** in Anspruch zu nehmen.

Aber auch die Befreiung der Existenzängste durch eine finanzielle Absicherung wirkt sich positiv auf das psychische Wohlbefinden aus, wie aus diesen Zitaten ersichtlich wird:

„[...] Weil du selber anders bist, wenn du keinen Job hast. Daheim denkst du täglich nach: ‚Ich habe keine Arbeit‘. Es hängt ja alles von dem ab, ob du später einmal eine Pension erhältst oder ob deine Kinder gut versorgt sind. Du bist immer am Grübeln, wenn du daheim bist. Wenn du dort bist [Basar, Anm.], dann schaltest du das weg.“ (TMA 1)

2.2.6 KOMPETENZZUWACHS

Als wesentlicher Nutzenaspekt, welcher durch den Basar der Volkshilfe OÖ entsteht, wurde in allen vier Gruppendiskussionen der Zuwachs von Kompetenzen genannt. Im Zusammenhang mit dem Zuwachs der beruflichen Kompetenzen wurde das Wiedererlangen der Arbeitsfähigkeit und Arbeitstugenden genannt – *„wieder in den Arbeitsalltag reinkommen, trainiert zu werden“*. (TMA 1) Aber auch der Erwerb **von beruflichem Know-how und Qualifikationen** durch die Praxiserfahrung im Basar ist in diesem Kontext zu nennen. Ferner wird von den TransitmitarbeiterInnen ein Know-how-Zuwachs beim Bewerbungsprozess genannt, wie aus diesem exemplarischen Zitat hervorgeht:

„Ich hab noch nie eine schriftliche Bewerbung gemacht. Früher bist einfach hingegangen und die haben gesagt: ‚Ja passt, wann hast Zeit, wann kannst du anfangen?‘ Anders habe ich das nicht gekannt. Jetzt hilft uns der Chef beim Verfassen des Bewerbungsschreibens.“ (TMA 1)

Die Erfahrung und der Austausch mit den unterschiedlichsten Menschen (Menschen mit Behinderung, unterschiedliche Kulturen, Bildungsniveaus etc.) erzeugt Verständnis für andere, was nach Einschätzung der TransitmitarbeiterInnen auch als Zuwachs der **Soft-Skills** verstanden wird, welche im weiteren Erwerbsverlauf Verwendung finden können, da es durch die Erfahrung leichter wird, Menschen besser einzuschätzen und mit anderen Personen besser ins Gespräch kommen zu können.

Neben den beruflichen Kompetenzen kann in diesem Kontext auch ein **alltagsrelevanter Wissenszuwachs**, wie z.B. Erfahrungen in der Küche oder der Umgang mit dem Computer, erzeugt werden.

2.2.7 UMWELTSCHUTZ

Der Schwerpunkt der unternehmerischen Tätigkeit des Basars der Volkshilfe OÖ liegt im Recyclingbereich und in der Abfallwirtschaft. Konkret werden Alttextilien über Container gesammelt, sortiert und für eine weitere Verwendung aufbereitet. Ein Teil der Alttextilien wird in den „volkshilfe shops“ und ein anderer Teil an Textilhändler in Europa weiterverkauft. Nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke werden zu Putzlappen verarbeitet und an Industrie- und Reinigungsbetriebe in Oberösterreich vertrieben. Neben der Wiederverwertung von Textilien werden auch Elektroaltgeräte aufbereitet und ebenfalls über die „volkshilfe shops“ zum Kauf angeboten. (Osterberger/ Zwicker 2014, 23ff)

Durch die Vermeidung von Abfällen und der Wiederverwertung von Rohstoffen trägt die unternehmerische Ausrichtung im Basar zum Umweltschutz bei. Der Aspekt des Umweltschutzes wurde in allen vier Gruppendiskussionen als expliziter Nutzenaspekt des Basars genannt.

2.3 BEWERTUNGSVERFAHREN NMN

Zur Bewertung der wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte des Basars wurden alle TeilnehmerInnen (n=33) eingeladen, sich an einem E-Mail-Bewertungsverfahren zu beteiligen. Dabei wurden die TeilnehmerInnen zunächst ersucht, die Nutzenaspekte nach der Wichtigkeit für die Gesellschaft zu reihen, um sie anschließend hinsichtlich des Ausmaßes der Wirkung zu bewerten.

Der Rücklauf betrug knapp 70%. Somit konnte eine Einschätzung zur Wichtigkeit und dem Wirkungsausmaß der nicht-monetär messbaren Nutzen des Basars von 23 Personen eingeholt werden.

Hinsichtlich der Reihung der Nutzenkategorien nach der Wichtigkeit für die Gesellschaft (Tabelle 2-3) zeigte sich bei den Ergebnissen der E-Mail-Befragung zwischen den jeweiligen Gruppen (TransitmitarbeiterInnen, Schlüsselkräfte sowie Verantwortliche des AMS und der Volkshilfe OÖ) ein relativ einheitliches Bild.

Nach Einschätzung der befragten DiskussionsteilnehmerInnen ist der wichtigste nicht-monetär messbare Nutzen, welcher der Basar für die Gesellschaft erzielt, die Stabilisierung. Bei den befragten Personen herrschte hinsichtlich dieser Nutzenkategorie hohe Einstimmigkeit, sie vergaben – bis auf eine Person, welche die Rang-Zahl 7 vergab – für die Nutzenkategorie „Stabilisierung“ ausschließlich die Rang-Zahlen 1 oder 2. Als zweitwichtigster Nutzen wird die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung (z.B. Integration von ausgrenzungsgefährdeten Gruppen, Armutsbekämpfung) von den befragten DiskussionsteilnehmerInnen eingestuft. Hervorzuheben ist auch die positive Auswirkung auf das soziale Umfeld (Familie/ Freunde), welche an dritter Stelle gereiht wurde, wobei die TransitmitarbeiterInnen diesen Nutzen etwas höher gereiht haben als Schlüsselkräfte und Verantwortliche des AMS/ der VH. An vierter Stelle wurde die Stärkung persönlicher Ressourcen, wie z.B. die Steigerung des Selbstvertrauens gereiht. Die Verbesserung des Gesundheitszustandes erreichte „nur“ den fünften Platz. Der Zuwachs von Kompetenzen und der Beitrag zum Umweltschutz wurden an sechster bzw. siebter Stelle gereiht.

2.4 ZUSAMMENFASSUNG NMN

Tabelle 2-3 gibt einen Überblick über die sieben wichtigsten nicht-monetär messbaren Nutzen, welche der Basar der Volkshilfe Oberösterreich erzeugt. Die Reihung ergibt sich aus dem im vorherigen Kapitel beschriebenen Bewertungsverfahren.

Tabelle 2-3: Die wichtigsten nicht-monetären Nutzen des Basars auf einem Blick

Nutzenaspekte Basar	Rang
<p>Stabilisierung der Lebensverhältnisse Durch die Beschäftigung im Basar gewinnen die TransitmitarbeiterInnen eine Perspektive auf Zeit, können einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen und erhalten einen geregelten Tagesablauf (Tagesstrukturierung). Dies führt zu einer Stabilisierung der Lebensverhältnisse der Transitmitarbeiter/-innen.</p>	1
<p>Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung Durch Investitionen in den Basar seitens des AMS und des Landes OÖ wird gesellschaftliche Verantwortung übernommen, z.B. indem die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen wieder in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft integriert werden (Inklusion). Ferner trägt der Basar zur Armutsbekämpfung bei (z.B. durch die Bereitstellung von günstigen Alltagsgegenständen für finanziell schlechter gestellte Personen). Darüber hinaus leistet der Basar einen Beitrag zur aktiven Arbeitsmarktpolitik und entlastet somit auch das AMS.</p>	2
<p>Positive Auswirkung auf das soziale Umfeld Eine veränderte Stimmungslage durch die Beschäftigung im Basar wirkt sich auch positiv auf Familie und Freunde aus. Durch die Wiedererlangung einer Beschäftigung wird die Familie entlastet und es erzeugt eine Vorbildwirkung, z.B. für die eigenen Kinder, was sich wiederum positiv auf diese auswirkt. Darüber hinaus kommen die TransitmitarbeiterInnen „wieder unter Leute“ und es können neue Kontakte geschlossen werden.</p>	3
<p>Stärkung persönlicher Ressourcen Im Rahmen der Beschäftigung im Basar werden die Stärken und Potenziale der TransitmitarbeiterInnen in den Fokus genommen und das Selbstbewusstsein/ Selbstwertgefühl sowie die Motivation gestärkt.</p>	4
<p>Verbesserung des Gesundheitszustandes Die Arbeitsbedingungen im Basar ermöglichen es, einer Beschäftigung trotz gesundheitlicher Einschränkung nachzugehen. Die Möglichkeit eines stufenweisen Einstiegs (Steigerung von zunächst 20 Stunden auf 40 Stunden pro Woche) sowie das Angebot an Bewegungsübungen kann eine Verbesserung des physischen (körperlichen) Gesundheitszustandes herbeiführen. Ebenso trägt die Beschäftigung im Basar zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit (z.B. durch Steigerung des Selbstwerts/ psychischen Wohlbefindens, begleitende Therapie) bei.</p>	5
<p>Kompetenzzuwachs Durch die Praxiserfahrungen können sowohl berufliche Kompetenzen als auch alltagsrelevantes Wissen (z.B. Kochen, Umgang mit Computer) erworben werden. Die TransitmitarbeiterInnen werden auf den beruflichen Wiedereinstieg (z.B. durch Unterstützung bei Bewerbungen) und damit auf den Einsatz ihrer Kompetenzen im Berufsleben vorbereitet.</p>	6
<p>Umweltschutz Durch Recycling und Wiederverwertung von Textilien und Gebrauchsgegenständen trägt der Basar zum Umweltschutz bei.</p>	7

2.5 WECHSELWIRKUNG NMN

Wie in Kapitel 2.2 ausgeführt, erzeugt der Basar der Volkshilfe Oberösterreich Nutzen, welche unterschiedliche AkteurInnen (TMA, AMS, Wirtschaft, Schlüsselkräfte etc.) betreffen. Die Nutzenaspekte „Positive Auswirkungen auf soziales Umfeld“, „Stabilisierung der Lebensverhältnisse“, „Stärkung persönlicher Ressourcen“, „Verbesserung des Gesundheitszustandes“ und „Kompetenzzuwachs“ betreffen primär die TransitmitarbeiterInnen selbst (können aber auch in weiterer Folge andere Teilsysteme der Gesellschaft – z.B. Gesundheitssystem – betreffen).

Diese Nutzenaspekte können nicht vollkommen voneinander entkoppelt betrachtet werden, sondern stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Das Zusammenspiel der einzelnen Nutzenaspekte kann zu einem Abbau von vermittlungshemmenden Faktoren und zu einer Erhöhung der individuellen Arbeitsmarktchancen führen.

Abbildung 2-5: Wechselwirkung nicht-monetärer Nutzen betreffend TMA



3 RETURN ON INVESTMENT (ROI)

Da die sozialen Dienstleistungen des sozialökonomischen Betriebes Basar aus öffentlichen Geldern finanziert werden, werden beim Return on Investment (ROI) Kosten und Erträge der öffentlichen Hand betrachtet. Die Ermittlung des ROI erfolgt anhand einer Fiskalanalyse. Aufgabe dieser ist die Gegenüberstellung der fiskalisch bewertbaren Kosten und Erträge (Nutzen), die durch eine Dienstleistung anfallen. Nicht alle Nutzen der Dienstleistung können monetär bewertet werden. Diese nicht-monetär messbaren Nutzen werden in den Kapiteln 2 und 4 behandelt.

3.1 KOMPONENTEN

Der Gesamtaufwand der Dienstleistungen setzt sich aus den Förderungen an die Dienstleistung, den Opportunitätskosten der öffentlichen Hand für die Administration des Programms (Kosten, die dadurch entstehen, dass der Arbeitseinsatz der Bediensteten des Kostenträgers nicht für andere Zwecke genützt werden kann) und den zusätzlichen Leistungen der öffentlichen Hand an die TeilnehmerInnen während (Kombilohn) und nach der Maßnahme (erhöhtes Arbeitslosengeld) zusammen.

Die monetären Erträge setzen sich einerseits aus den erhöhten Rückflüssen in die Sozialversicherung, den erhöhten direkten und indirekten Steuern und den sinkenden Transferleistungen („Einsparungen“) während und nach der Dienstleistung zusammen.

Zusammenfassend lässt sich das Modell in folgende Komponenten aufgliedern:

Tabelle 3-1: Komponenten des ROI-Modells

Kosten
1. Förderungen an die Dienstleistung
2. Opportunitätskosten der Verwaltung
3. Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherung während der Dienstleistung
4. Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherung nach der Dienstleistung
Erträge (Nutzen)
5. Einsparung an Transferleistungen während der Dienstleistung
6. Einsparung an Transferleistungen nach der Dienstleistung
7. Rückflüsse an die Sozialversicherung
8. Direkte Steuerleistungen
9. Indirekte Steuerleistungen

3.2 SZENARIEN

Einige Werte in dem angeführten Modell sind Schätzwerte und unterliegen gewissen Schwankungsbreiten (siehe 3.7). Daher werden für das endgültige Modell bzw. für das Gesamtergebnis drei Szenarien gezeichnet:

- Ein **pessimistisches** Szenario, welches bei Schätzwerten bzw. Variablen den für die soziale Dienstleistung ungünstigsten Wert – also die Untergrenze des Schätzintervalls – annimmt.
- Ein **optimistisches** Szenario, das bei Schätzwerten bzw. Variablen den für die soziale Dienstleistung günstigsten Wert – also die Obergrenze des Schätzintervalls – annimmt.
- Ein **realistisches** Szenario, das bei allen Schätzwerten den Mittelwert aus Ober- und Untergrenze eines Schätzintervalls anwendet.

3.3 ROI-WERTE

Die in Geldwerten ausgedrückte Gewinnerwartung einer Dienstleistung (=ROI) kann folgende Werte annehmen:

- **ROI = 0**, wenn kein Geld an die öffentliche Hand zurückfließt.
- **0 > ROI < 1**, wenn weniger Geld zurückfließt, als investiert wurde.
- **ROI = 1**, wenn genauso viel Geld zurückfließt, wie investiert wurde.
- **ROI > 1**, wenn monetäre Rendite mit der Investition erzielt wird.

3.4 DATENERHEBUNG

Zum Start des Projekts „SROI Basar“ wurde eine Kick-Off-Veranstaltung mit VertreterInnen des AMS OÖ, des IBE und der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH durchgeführt (31. Oktober 2014), in der ein gemeinsames Verständnis für die Tätigkeit des Basars sowie für die SROI-Berechnungen erarbeitet wurde. Dabei wurde unter anderem eine der wichtigsten Fragen bei der Ermittlung des SROI, die Festlegung des Betrachtungszeitraums, diskutiert. Schnell wurde klar, dass auf Basis von anonymisierten Datenbankauszügen in den meisten Fragestellungen mit Echtdateien gearbeitet werden kann und diese Daten durch Erfahrungswerte (Einschätzungen) der MitarbeiterInnen des AMS OÖ, der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH sowie durch Vergleichsstudien sehr gut ergänzt werden können.

Bei der Erhebung der für die Berechnung des ROI relevanten Daten wurden Kollektivverträge, Endabrechnungen und Datenbankauszüge mit anonymisierten Daten der TransitmitarbeiterInnen und Schlüsselkräfte an das IBE übermittelt.

An dieser Stelle sei allen bei der Datenrecherche involvierten Personen des AMS OÖ und der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH gedankt. Diese zeitnahen und hervorragenden Vorarbeiten waren eine wesentliche Voraussetzung dafür, die SROI-Berechnungen zeitgerecht abschließen zu können.

3.5 BEOBACHTUNGSZEITRAUM

Bei der ROI-Berechnung wird für die Kosten-Ertrags(Nutzen)-Aufstellung ein dreijähriger Beobachtungszeitraum (1.1.2011 bis 31.12.2013 = 1.096 Tage) gewählt. Aus diesen Daten wird ein durchschnittliches Förderjahr errechnet, um etwaige Schwankungen in den einzelnen Förderjahren zu glätten. Ausgehend von diesem durchschnittlichen Förderjahr werden Kosten und Nutzen während und nach der Teilnahme gegenübergestellt. Dieses durchschnittliche – aus dem 3-jährigen Beobachtungszeitraum errechnete – Förderjahr dient als Berechnungsgrundlage für den ROI. Die Wirkungen werden für weitere 10 Jahre nach dem Förderjahr dargestellt, da viele Wirkungen einer sozialen Dienstleistung erst zeitlich versetzt eintreten. Die Erfahrung des IBE bei Kosten-Ertrags-Vergleichen zeigt, dass nach 10 Jahren kaum mehr verändernde Erträge festgestellt werden können, da nach einem so langen Beobachtungszeitraum die Erträge nur noch in einem sehr geringen Ausmaß der Dienstleistung zugeschrieben werden können.

3.6 BESCHREIBUNG DER ZIELGRUPPE

Innerhalb des oben beschriebenen 3-jährigen Beobachtungszeitraums charakterisiert sich die Zielgruppe der TMA folgendermaßen:

- 520 Personen arbeiteten als TMA bei Basar im Beobachtungszeitraum. 455 TMA traten zwischen 2011 und 2013 in Basar neu ein. 65 Personen wurden 2011 aus der Vorperiode 2010 übernommen.
- Die durchschnittliche Verweildauer betrug 5,1 Monate.
- Auf Vollzeitbeschäftigungsbasis gerechnet wurden durchschnittlich 62,1 Transitarbeitsplätze besetzt (2011: 46,6; 2012: 66,1 2013: 73,7). 79% aller TMA arbeiteten Vollzeit.
- Lediglich 5,6% übten beim letzten längeren Dienstverhältnis vor Basar eine Facharbeiter-, qualifizierte oder leitende Tätigkeit aus. Der Rest hatte kein längeres Dienstverhältnis oder arbeitete in einer Hilfs- bzw. angelernten Tätigkeit. Genauere Aussagen über das Bildungsniveau der TMA lassen sich aufgrund der vorliegenden Datenlage nicht treffen.
- Der durchschnittliche Frauenanteil beträgt 58%.
- Das Durchschnittsalter zum Eintrittszeitpunkt beträgt 38,8 Jahre (Frauen: 37,0; Männer: 41,4). Im Jahr 2013 sank das Durchschnittsalter von 40,1 (2012) auf 37,7 Jahre.
- Die TMA wurden im Rahmen des BAGS-KV entlohnt. Sie arbeiteten in den Verwendungsgruppen A (54% aller TMA), B (38%) und C (8%). Die Monatsbruttolöhne bewegten sich demnach zwischen € 1.179,93 und € 1.372,11 innerhalb des Beobachtungszeitraums. Im Jahr 2013 wurde an 18% der TMA zusätzlich ein Kombilohn ausbezahlt. Je nach Beschäftigungsausmaß betrug dieser zwischen € 150,- und € 300,- pro Monat.
- Die vorliegenden Vermittlungshemmnisse bei Eintritt sind vielfältig. Physische und psychische Gesundheitsprobleme sowie soziale Probleme werden am häufigsten angegeben. Aber auch Schuldenprobleme, familiäre Probleme, mangelnde Berufspraxis/-ausbildung sowie Mobilitätseinschränkungen werden von mehr als 20% angeführt. Die durchschnittliche Anzahl an Vermittlungshemmnissen je TMA beträgt über den gesamten Beobachtungszeitraum gesehen 3,0, wobei ein Anstieg von 2012 auf 2013 von 2,2 auf 4,6 zu verzeichnen ist.
- 47% der TMA gaben keine höchste abgeschlossene Schulbildung an. Daher liegen keine validen Daten bezüglich des Bildungsstandes der TeilnehmerInnen vor.

3.7 BERÜCKSICHTIGTE VARIABLEN

Manche Werte des ROI-Modells sind genau recherchierbar (Konstanten, Kapitel 3.8), manche sind auf Basis von Recherchen zu schätzen und gehen daher als Variablen in das Modell ein, wobei sie in den verschiedenen zu errechnenden Szenarien unterschiedliche Ausprägungen annehmen.

3.7.1 DISKONTRATE

Da sowohl Kosten als auch Erträge zu unterschiedlichen Zeitpunkten anfallen, ist es notwendig, die Beträge auf einen Zeitpunkt hin zu diskontieren. Als Zeitpunkt wurde das Ende des letzten Förderjahres gewählt (2013). Als Diskontrate diente die Sekundärmarktrendite des Bundes (Statistik Austria 2014, 462), die zwischen 2,63% (2011) und 1,06% (2013) variiert.

3.7.2 MITNAHMEEFFEKT

Unter Mitnahme versteht man im Kontext von Wirkungsanalysen den Umstand, dass TransitmitarbeiterInnen einen gleichwertigen Arbeitsplatz unabhängig von der Dienstleistung gefunden hätten. Die fiskalische Konsequenz einer solchen Mitnahme besteht darin, dass die Kosten der Dienstleistung zwar zu Buche schlagen, die Erträge aber nicht als Folgewirkung der Dienstleistung interpretiert werden dürfen.

Wie stark ein Mitnahmeeffekt ausgeprägt ist, kann in Fiskalanalysen (vgl. Kellermayr et al. 2008) mit Hilfe der Auswertung der Frage „*Hatte Ihrer Einschätzung nach die soziale Dienstleistung einen Einfluss darauf, dass Sie einen Arbeitsplatz bekommen haben?*“ eruiert werden: Durchschnittlich 25% der TeilnehmerInnen einer Stiftungsmaßnahme antworteten mit „*Nein, gar nicht*“. Das heißt, ca. 25% der Effekte der betreffenden sozialen Dienstleistung wären auch ohne diese Dienstleistung entstanden, wobei diese Aussage mit gewissen Vorbehalten zu sehen ist. Diese beziehen sich darauf, dass es sich um eine nachträgliche Beurteilung eines hypothetischen Ereignisses in der Vergangenheit handelt, die durch die inzwischen gewonnenen positiven Erfahrungen der Arbeitsaufnahme beeinflusst ist (Tendenz der Überschätzung). (vgl. BMASK 2012, 201)

Als Referenzwert für die Obergrenze eines Mitnahmeeffekts wird der vom Wifo (Eppel et al. 2011, 173f) ermittelte durchschnittliche Mitnahmeeffekt von bis zu 50% bei der Eingliederungsbeihilfe herangezogen. Dieser wurde auch in der aktuellen Wifo-Studie zur Evaluierung von SÖB und GBP (Eppel et al. 2014, 97) als Referenzwert herangezogen: „Bei der Interpretation dieser Ergebnisse muss jedoch beachtet werden, dass bei Eingliederungsbeihilfen Mitnahmeeffekte von bis zu 50% möglich sind.“

Allerdings sprechen im Falle des Basars einige Fakten für deutlich niedrigere Mitnahmeeffekte: Eppel et al. (2011, 20) weisen auf niedrigere Mitnahmeeffekte bei Person mit längeren Arbeitslosenzeiten hin und Lutz et al. (2006, 8) sprechen von einem reduzierten Mitnahmeeffekt bei Personen mit schlechteren Integrationschancen. Im Falle von Basar treffen die Kriterien „längere Arbeitslosenepisoden“, „schlechte Integrationschancen“ in hohem Ausmaß zu. Das heißt, dass der Mitnahmeeffekt umso geringer einzuschätzen ist, je niedriger die Arbeitsmarktchancen sind – und umgekehrt: Je besser die Arbeitsmarktchancen einer Zielgruppe, umso höher ist ein Mitnahmeeffekt einzuschätzen.

Zudem finden sich in mehreren Studien im optimistischen Szenario ein „Null-Mitnahme-Szenario“ (z.B. Lutz et al. 2006, 8), welches in jedem Fall den Nutzen überschätzen würde und daher aus IBE-Sicht zu optimistisch gewählt wäre und daher in dieser Studie nicht zur Anwendung kommt.

In dieser Fiskalanalyse wird der Mitnahmeeffekt bewusst hoch eingeschätzt, um dem Prinzip der „tendenziellen Unterschätzung des Nutzens“ zu folgen (optimistisches Szenario: 25%; realistisches Szenario: 37,5%; pessimistisches Szenario: 50% Mitnahmeeffekt). Es wurde für das pessimistische Szenario der in der Literatur vorkommende ungünstigste Wert angenommen und für das optimistische Szenario ein Befragungswert aus einer Zielgruppe (Outplacementstiftung), die bessere Arbeitsmarktchancen (also höheren Mitnahmeeffekt) aufweist (Kellermayr et al. 2008) als die TMA und daher auch im optimistischen Szenario als vorsichtige Schätzung angesehen werden darf. Im realistischen Szenario wurde der Mittelwert dieser beiden Szenarien gewählt. Rechentechnisch wurde der Mitnahmeeffekt dadurch abgebildet, indem die Erträge der öffentlichen Hand (Sozialversicherungsbeiträge und Steuern durch Beschäftigung) nach der Dienstleistung nur mit der entsprechenden Gegenwahrscheinlichkeit gewichtet – also ertragsreduzierend – in die Fiskalanalyse eingingen. Das bedeutet, dass die generierten monetären Nutzen der öffentlichen Hand von 37,5% der TeilnehmerInnen nicht in das Modell des realistischen Szenarios aufgenommen werden, sondern angenommen wird, dass 37,5% der Erträge nach der Dienstleistung auch ohne die Dienstleistung von Basar zustande gekommen wären.

Ca. 60% der Schlüsselkräfte sind FachbetreuerInnen und ArbeitsanleiterInnen, die sich zu einem großen Teil nach Einschätzung der Geschäftsfeldleitung des Basars aus ehemaligen TransitmitarbeiterInnen rekrutieren. Für diese Gruppe ist zwar ein höherer Mitnahmeeffekt (da bessere Arbeitsmarktchancen) anzusetzen als für TMA, jedoch scheint auch für diese Gruppe der Zugang zum Arbeitsmarkt ohne Basar erschwert. Die restlichen 40% der Schlüsselkräfte sind SozialarbeiterInnen und BereichsleiterInnen, für die auch ohne Basar der Zugang zum Arbeitsmarkt wahrscheinlich erscheint. Zu beachten sei an dieser Stelle die Verdrängung anderer ArbeitsmarktteilnehmerInnen wenn Basar nicht existieren würde, da für die Schlüsselkräfte kein einziger neuer Arbeitsplatz geschaffen worden wäre. Für die Schlüsselkräfte wurde aufgrund ihrer durchschnittlich höheren Qualifikation von einem höheren Mitnahmeeffekt ausgegangen als bei den TMA (optimistisches Szenario: 50%; realistisches Szenario: 60%; pessimistisches Szenario: 70%).

3.7.3 EFFEKTREDUKTION

Eine andere für die Fiskalanalyse wesentliche Annahme ist die Frage, wie lange nach Dienstleistungsende die Dienstleistung beschäftigungswirksam ist. Bei der Grundversion der Fiskalanalyse wird eine jährliche Effektabnahme von 20% (Mitterauer 1998, 59) gewählt. Bei der Berechnung eines optimistischen und pessimistischen Szenarios variiert dieser Wert zwischen 15% und 25%. Das bedeutet, dass die Erträge der Dienstleistung ein Jahr nach Dienstleistungsende um 20% reduziert werden – nach zwei Jahren um weitere 20% des Ertrages des ersten Jahres und so weiter. Das bedeutet, dass die positiven Effekte der Maßnahme im realistischen Szenario nach ca. 5 Jahren gegen Null gehen, aber nie Null werden können.

3.7.4 KONSUMQUOTE UND MEHRWERTSTEUER

Es wurde angenommen, dass die TMA durchschnittlich zwischen 95% und 99% (in Anlehnung an Mitterauer et al. 1998 und Cezanne 2005, 102) ihres Einkommens verausgabten und das Konsumgüterbündel mit durchschnittlich 15% bis 18% (Mitterauer 1998, 59) besteuert wurde. Für das Stammpersonal wurde davon ausgegangen, dass es durchschnittlich 85% bis 95% (in Anlehnung an Mitterauer et al. 1998 und Cezanne 2005, 102) seines Einkommens verausgabte.

3.7.5 VARIABLENWERTE

Folgende Werte wurden auf Basis der in den Punkten 3.7.1 bis 3.7.4 dargelegten Überlegungen für die einzelnen Variablen verwendet:

Tabelle 3-2: Variablen des ROI-Modells

Variablen	Pessimist. Szenario	Realist. Szenario	Optimist. Szenario
Jährliche Diskontrate	2,63%	1,49%	1,06%
Jährlicher Mitnahmeeffekt TMA	50%	37,5%	25%
Jährlicher Mitnahmeeffekt SK	70%	60%	50%
Jährliche Effektreduktion	25%	20%	15%
Konsumquote TMA	95%	97%	99%
Konsumquote SK	85%	90%	95%
Mehrwertsteuer	15%	16,5%	18%

Da all diese Annahmen einen Einfluss auf das Ergebnis ausüben, wurden Sensitivitätsanalysen erstellt, um die Stabilität des Modells zu kontrollieren. Die Variation des Mitnahmeeffekts destabilisiert das Modell mit Abstand am stärksten, die Konsumquote des Stammpersonals und die jährliche Diskontrate am geringsten.

3.8 BERÜCKSICHTIGTE KONSTANTEN

Als Konstanten gingen jene Werte in das Modell ein, die genau recherchierbar waren. Beobachtungszeitraum waren die Jahre 2011 bis 2013, aus denen ein repräsentatives durchschnittliches Förderjahr ermittelt wurde. Folgende Konstanten gingen auf Basis der vom AMS OÖ sowie der Volkshilfe OÖ zur Verfügung gestellten Daten und dem IBE zur Verfügung stehenden Hauptverbandsdaten in das Modell ein:

Tabelle 3-3: Konstanten des ROI-Modells

Konstanten	Durchschnittswerte
TransitmitarbeiterInnen (TMA)	
Tägliche Bemessungsgrundlage (+ Ausgleichszahlungen) vor dem Förderjahr	€ 20,70
Personen pro Tag (Vollzeitäquivalent) in Basar	62,13
Monatsnettoverdienst inkl. Sonderzahlungen während des Förderjahres (Vollzeitäquivalent inkl. Anteile aus Kombilohn)	€ 1.059,46
SV-Beitrag vom Jahresbruttoverdienst	15,05%
Lohnsteuer vom Jahresbruttoverdienst	0,48%
Nicht geförderte Beschäftigungsquote (12 Monate nach Basar)	24,65%
Arbeitslosen-/ Qualifizierungs-/ geförderte Beschäftigungsquote (12 Monate nach Basar)	64,40%
OLF (12 Monate nach Basar)	10,95%
Tägliche Bemessungsgrundlage 12 Monate nach Basar	€ 25,80
Nicht geförderte Beschäftigungsquote (36 Monate nach Basar)	28,06%
Arbeitslosen-/ Qualifizierungs-/ geförderte Beschäftigungsquote (36 Monate nach Basar)	60,09%
OLF (36 Monate nach Basar)	11,85%
Tägliche Bemessungsgrundlage (36 Monate nach Basar)	€ 27,49
Schlüsselkräfte (SK)	
Personen pro Tag (Vollzeitäquivalent) in Basar	33,33
Monatsnettoverdienst inkl. Sonderzahlungen	€ 1.498,55
SV-Beitrag vom Jahresbruttoverdienst	17,92%
Lohnsteuer vom Jahresbruttoverdienst	11,26%
Tägliche Bemessungsgrundlage	€ 32,74

3.9 FISKALANALYSE

Aufgabe der Fiskalanalyse ist die Gegenüberstellung der fiskalisch bewertbaren Kosten und Nutzen der sozialen Dienstleistung Basar. Da einige Werte in dem angeführten Modell Schätzwerte sind und daher gewissen Schwankungsbreiten unterliegen, wird der ROI für drei Szenarien (optimistisch, realistisch, pessimistisch) berechnet. Als Beobachtungszeitraum für die zu evaluierende Dienstleistung wurden die Jahre 2011, 2012 und 2013 gewählt. Daraus wurde ein repräsentatives durchschnittliches Förderjahr ermittelt. In Folge wurde für die gesamte ROI-Berechnung dieses durchschnittliche Förderjahr als Basis definiert.

3.9.1 KOSTEN

Bezugnehmend auf Tabelle 3-1 werden in der Folge die neun Komponenten der Fiskalanalyse genauer beschrieben:

1. **Öffentliche Förderungen an die Dienstleistung:** Die Fördermenge hängt vom Eigenerwirtschaftungsanteil ab. Je höher der Eigenerwirtschaftungsanteil, umso geringer fällt die Förderung aus. Die Volkshilfe Basar GmbH erhielt in den Jahren 2011, 2012 und 2013 Förderungen in Höhe von insgesamt € 5,627.345,42. Bezogen auf ein durchschnittliches Förderjahr beträgt die Förderung € 1,875.782,-.
2. **Opportunitätskosten der öffentlichen Hand:** Die Opportunitätskosten der Verwaltung werden mit € 14.893,- für ein Förderjahr geschätzt. Dieser Wert basiert auf einer Anfrage durch das IBE beim Kostenträger AMS Oberösterreich. Sensitivitätsanalysen² zeigen, dass die Einschätzung der Opportunitätskosten keinen nennenswerten Einfluss auf das Gesamtergebnis ausübt. Dies ist der Grund, weshalb Opportunitätskosten als Konstante angenommen werden dürfen.
3. **Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherheit während der Dienstleistung:** Während der sozialen Dienstleistung wurde die Tätigkeit der TMA mittels BAGS-KV abgegolten. Diese zusätzlichen Kosten werden bereits unter Punkt 1. *Öffentliche Förderungen an die Dienstleistung* abgedeckt. Zusätzliche Mittel wurden allerdings für die Gewährung eines Kombilohns im Jahr 2013 den TMA zur Verfügung gestellt. Eine Stichprobe ergab, dass 17,65% der TMA zusätzlich zum Lohn noch Kombilohn via AMS bezogen haben. Dieser wurde je nach Wochenstundenausmaß in der Höhe von € 150,- bzw. € 300,-/Monat ausbezahlt. Unter Berücksichtigung eines Teilzeitanteils (unter 35 Stunden) von 14,18% ergaben sich durch diese Regelung zusätzliche Kosten für ein durchschnittliches Förderjahr von insgesamt € 4.280,-.
4. **Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherheit nach der Dienstleistung:** Nach der Dienstleistung entstehen neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherung durch erhöhtes Arbeitslosengeld, welches durch die Abgeltung durch den BAGS-KV entstanden ist. Aus dem Vergleich der Werte vor bzw. nach der Dienstleistung zeigt sich eine Erhöhung der durchschnittlichen Bemessungsgrundlage, die sich hinsichtlich des Anteils der nach der Dienstleistung wieder arbeitsloser TeilnehmerInnen auf der Kosten- seite niederschlägt. Im realistischen Szenario ergeben sich zusätzliche Kosten von

² Wird beispielsweise der Wert der Opportunitätskosten um 10% verändert - bei Gleichbleiben aller anderen Modellwerte -, so wird berechnet, um wie viele Prozent sich das Gesamtergebnis dadurch verändert. Im Fall der Opportunitätskosten verändern sich die Gesamtkosten im realistischen Szenario um 0,08%.

€ 36.688,- im ersten Jahr nach Basar. Unter Berücksichtigung eines Mitnahmeeffekts, der Effektabnahme und eines Diskontsatzes ist innerhalb von 10 Jahren nach der Dienstleistung mit € **80.388,-** für zusätzliche Arbeitslosengelder zu rechnen (realistisches Szenario), die auf die Teilnahme an Basar zurückzuführen sind.

3.9.2 NUTZEN

5. **Einsparung an Transferleistungen während der Dienstleistung:** Durch die Teilnahme an Basar gab es für die öffentliche Hand Einsparungen durch nicht ausbezahlte Arbeitslosengelder/ Notstandshilfen bzw. Ausgleichszahlungen während der Förderjahre. Bezüglich der TMA ergeben sich im realistischen Szenario Einsparungen für die öffentliche Hand von jährlich € 469.702,80. Darüber hinaus sind auf Seiten der Schlüsselkräfte zusätzliche Einsparungen an Arbeitslosengeldern zu vermerken, da ein Teil des Personals ohne Beschäftigung wäre bzw. andere ArbeitsmarktteilnehmerInnen verdrängen würde, wenn die Dienstleistung nicht existieren würde. Daraus ergeben sich im realistischen Szenario Einsparungen von € 159.445,80. Insgesamt erspart sich die öffentliche Hand durch Basar in einem Förderjahr Arbeitslosengelder von € **629.150,-**.
6. **Einsparungen an Transferleistungen nach der Dienstleistung:** Einsparungen an Transferleistungen errechnen sich aus der Anzahl der nicht geförderten Beschäftigungsverhältnisse nach der Dienstleistung. Für sie wird von einer Einsparung von Arbeitslosengeld/ Notstandshilfe/ bedarfsorientierter Mindestsicherung für die TeilnehmerInnen ausgegangen, hätten sie Basar nicht absolviert – allerdings unter Einbeziehung eines Mitnahmeeffekts (jährlich um 25% bis 50% reduziert) und einer Effektreduktion (jährlich um 15% bis 25% reduziert) sowie eines Diskontsatzes von 1,06% bis 2,63% – also in einer stark reduzierten Form, um den Nutzen eher zu unter- als zu überschätzen. Insgesamt ca. 25% der TMA erlangen nach der Dienstleistung ein Beschäftigungsverhältnis (siehe auch Tabelle 3-3). Die Sensitivitätsanalyse³ des realistischen Szenarios ergibt bei der Beschäftigungsquote eine Abweichung des Gesamtnutzens von 0,99%. Die Beschäftigungsquote beeinflusst also das Ergebnis in relativ geringem Ausmaß. Das liegt daran, dass der größte Ertragsteil von Basar bereits während der Maßnahme erwirtschaftet wird. Die Einsparungen an Transferleistungen ergeben sich durch die Annahme, dass ohne die besuchte Dienstleistung zwischen 9,2% und 15,7%⁴ der beschäftigten ehemaligen TransitmitarbeiterInnen im ersten Jahr nach der Dienstleistung von der öffentlichen Hand nicht unterstützt werden müssten, weil sich aufgrund von Basar eine Beschäftigung gefunden haben. Ausgehend von einem Anspruch (inkl. Ausgleichszahlungen) von täglich € 20,70⁵ ergibt sich im ersten Jahr nach Ausbildungsende eine Einsparung zwischen € 56.368,- und € 85.916,-. Durch die Effektabnahme und den Diskontsatz beträgt dieses Einsparungspotenzial im zweiten Jahr nur noch € 22.006,- bis € 57.940,-. Der Gesamtnutzen durch eingesparte Transferleistungen liegt nach 10 Jahren zwischen € 92.315,- und € 255.974,-. Im realistischen Szenario zeigen sich durch Einsparungen an Transferleistungen nach der Maßnahme Erträge von € **149.704,-**.

³ Veränderung der Beschäftigungsquoten um 10% bei Gleichbleiben aller anderen Modellwerte

⁴ Um Mitnahmeeffekt und Effektreduktion verringerte Beschäftigungsquoten

⁵ Dieser fiktive Anspruch basiert auf IBE-Berechnungen anhand der soziodemografischen Strukturvariablen der Zielgruppe in Kombination mit dem Lohn- und Gehaltsrechner der Bundesregierung (<http://www.gehaltsrechner.gv.at/>) sowie dem AMS Arbeitslosengeld-Rechner (<http://ams.brz.gv.at/ams/alrech/>).

7. **Rückflüsse an die Sozialversicherung:** Die Rückflüsse an die Sozialversicherung beinhalten die Dienstgeber- und Dienstnehmerbeiträge aus den Löhnen/ Gehältern der Beschäftigungsverhältnisse der TMA während und nach der Dienstleistung sowie die Sozialversicherungsbeiträge, die aus den Beschäftigungsverhältnissen der Schlüsselkräfte während der Dienstleistung anfallen – reduziert durch die oben erwähnten Effekte. In einem durchschnittlichen Förderjahr betragen die Rückflüsse an die Sozialversicherung durch das Stammpersonal inklusive Dienstgeberbeiträge € 353.908,-. Abzüglich eines Mitnahmeeffektes von 50% bis 70% ergibt dies einen Nutzen für die öffentliche Hand zwischen € 106.172,- und € 176.954,-. Der gesamte Rückfluss von € 353.908,- wird für das Modell nicht geltend gemacht, weil davon ausgegangen wird, dass 50% bis 70% der Schlüsselkräfte auch ohne Basar und auch ohne Verdrängung anderer MarktteilnehmerInnen Sozialversicherungsbeiträge geleistet hätten.
- Die Rückflüsse aus der Sozialversicherung der TMA hängen von deren Wiederbeschäftigungsquote (24,65%) und deren durchschnittlicher Lohnhöhe während (netto 1.059,-) und nach der Dienstleistung (netto € 785,- im 1. Jahr und € 888,- im 3. Jahr) ab. Während eines Förderjahres betragen die Rückflüsse aus den Sozialversicherungsbeiträgen der TMA € 414.912,-. Im ersten Jahr nach der Dienstleistung ergeben sich Sozialversicherungsrückflüsse an die öffentliche Hand durch die ehemaligen – nun beschäftigten – TeilnehmerInnen zwischen € 24.874,- und € 37.913,- (Mitnahmeeffekt und Diskontrate bereits abgezogen). Im zweiten Jahr liegt dieses Sparpotenzial aufgrund der zusätzlichen Effektreduktion nur noch zwischen € 9.082,- und € 23.913,-. Der Gesamtnutzen durch Sozialversicherungsrückflüsse der TMA und Schlüsselkräfte liegt nach 10 Jahren zwischen € 560.263,- und € 693.515,-. Dabei sind die Rückflüsse während des Förderjahres inkludiert, die allein zwischen € 521.084,- und € 591.866,- ausmachen. Im realistischen Szenario zeigen sich nach 10 Jahren Erträge – die durch Mitnahmeeffekt, Effektreduktion und Diskontrate verringert wurden – aus Sozialversicherungsrückflüssen von € 618.412,-.
8. **Direkte Steuerleistungen:** Die Lohnsteuer der Schlüsselkräfte wird für die Zeit während eines durchschnittlichen Förderjahres als Ertrag (abzüglich eines Mitnahmeeffektes von 50% bis 70%) herangezogen. Aufgrund der zur Verfügung gestellten Unterlagen werden 11,26% als Lohnsteuerquote⁶ für die Schlüsselkräfte angenommen. Unter Berücksichtigung eines Mitnahmeeffektes und Dienstgeberbeiträge ergeben sich dadurch zusätzliche Einnahmen für die öffentliche Hand während des Förderjahres von € 53.241,- bis € 88.735,-. Die Lohnsteuerleistungen der TMA in einem durchschnittlichen Förderjahr betragen € 77.679,-. Die Löhne der TMA nach der Dienstleistung erweisen sich in den meisten Fällen als zu gering, um direkte Steuerleistungen für die öffentliche Hand zu lukrieren. Bei der Aliquotierung der Sonderzahlungen (13. und 14. Monatslohn) zeigen sich für die meisten TMA dennoch geringe direkte Steuerleistungen. Diese Lohnsteuerleistungen wurden auf Basis soziodemografischer Strukturvariablen in Kombination mit dem Brutto-Netto-Rechner des Finanzministeriums eruiert und betragen 0,48% des durchschnittlichen Bruttolohnes nach Basar – sind also für den Gesamtnutzen nur in sehr geringem Ausmaß relevant. Im ersten Jahr nach der Dienstleistung ergeben sich durch einen Mitnahmeeffekt reduzierte Lohnsteuerleistungen an die öffentliche Hand durch beschäftigte ehemalige TMA zwischen € 677,- und € 1.032,-.

⁶ Abgeleitet aus den Einkommensdaten der Stammbelegschaft sowie berechnet mithilfe des Brutto-Netto-Rechners des Bundesministeriums für Finanzen:
http://www.bmf.gv.at/service/anwend/steuerberech/bruttonetto/_start.htm [13.03.2015]

Der Gesamtnutzen durch zusätzliche direkte Steuerleistungen (Schlüsselkräfte + TMA während und nach Basar) liegt nach 10 Jahren zwischen € 131.987,- und € 169.182,-. Im realistischen Szenario zeigt sich ein Ertrag von € **150.353,-**.

9. **Indirekte Steuerleistungen:** Bei den indirekten Steuerleistungen handelt es sich um einen Nutzen, der im Verhältnis zur Nichtexistenz von Basar zu sehen ist. Das heißt, dass sowohl Schlüsselkräfte als auch TMA auch ohne Basar konsumieren und daher Mehrwertsteuern bezahlen würden. Jedoch stünde ihnen weniger Geld zur Verfügung. Die Konsumquote – also der Anteil des Konsums an dem zur Verfügung stehenden Geld – wäre durchschnittlich höher. Es wurde angenommen, dass die TeilnehmerInnen zwischen 95% und 99% ihres Einkommens während und nach der Dienstleistung verausgabten und das durchschnittliche Konsumgüterbündel mit 15% bis 18% besteuert wurde. Als Ertrag geht die Differenz zu indirekten Steuerleistungen aus einer fiktiven Arbeitslosigkeit bzw. einer reduzierten Beschäftigungsquote in die Berechnung ein. Bei den Schlüsselkräften wurde die laufende Verausgabung mit 85% bis 95% festgesetzt. Während der Dienstleistung ergeben sich dadurch (Schlüsselkräfte + TMA) zusätzliche Einnahmen für die öffentliche Hand zwischen € 75.935,- und € 106.286,-. Im ersten Jahr nach der Dienstleistung resultieren Einnahmen durch indirekte Steuerleistungen an die öffentliche Hand durch nicht gefördert beschäftigte ehemalige TMA zwischen € 46.657,- und € 68.526,-. Der Gesamtnutzen durch zusätzliche indirekte Steuerleistungen (Schlüsselkräfte + TMA während und nach Basar) liegt nach 10 Jahren zwischen € 261.731,- und € 491.074,-. Im realistischen Szenario zeigt sich ein Ertrag von € **361.261,-**.

3.10 ROI-ERGEBNIS

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das in die soziale Dienstleistung Basar investierte Kapital mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Gänze wieder an die öffentliche Hand zurückfließt. Das **optimistische** Berechnungsszenario weist eine hohe Wirtschaftlichkeit aus: Bereits zwei Jahre und acht Monate nach einem durchschnittlichen Förderjahr amortisieren sich die Förderungen an Basar. Das **realistische** Szenario weist nach 10 Jahren einen Rückfluss von € 1,91 Mio. bei investierten € 1,98 Mio. aus (siehe Tabelle 3-4) – also ein Minus von € 0,06 Mio. bzw. ein Rückfluss von 97% der investierten Gelder. Das pessimistische Szenario weist keinen Amortisationszeitpunkt auf – demnach bilanziert die Dienstleistung im pessimistischen Szenario, rein fiskalisch gesehen, defizitär. Diese pessimistische Variante erscheint aber ähnlich wie die optimistische Variante unwahrscheinlich, da bei allen Indikatoren mit Extremwerten gerechnet wurde. Zudem sei an dieser Stelle erwähnt, dass diesen Berechnungen nicht nur mess-, sondern auch schätzbare Indikatoren zugrunde liegen. Viele nicht-monetäre Effekte blieben in den Berechnungen unberücksichtigt und werden in Kapitel 4 in die Berechnungen mit einbezogen.

Tabelle 3-4: Kosten-Nutzen-Aufstellung

	Pessimist. Szenario in €	Realist. Szenario in €	Optimist. Szenario in €
Kosten			
(1) Förderung	-1.875.782	-1.875.782	-1.875.782
(2) Opportunitätskosten der Verwaltung	-14.893	-14.893	-14.893
(3) Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherung während Basar	-4.280	-4.280	-4.280
(4) Neue Ansprüche an das System der sozialen Sicherung nach Basar	-148.587	-80.388	-45.824
Σ Kosten	-2.043.541	-1.975.343	1.940.779
Erträge/ Nutzen			
(5) Einsparung an Transferleistungen während Basar	589.287	629.149	669.010
(6) Einsparung an Transferleistungen nach Basar	92.315	149.704	255.974
(7) Rückflüsse an die Sozialversicherung	560.263	618.412	693.515
(8) Direkte Steuerleistungen	131.987	150.353	169.182
(9) Indirekte Steuerleistungen	261.731	361.261	491.074
Σ Nutzen	1.635.583	1.908.880	2.278.755
Saldo Kosten-Nutzen	-407.958	-66.463	337.976

Anmerkung: Wirkungsprognose für die Dauer von 10 Jahren nach einem durchschnittlichen Förderjahr

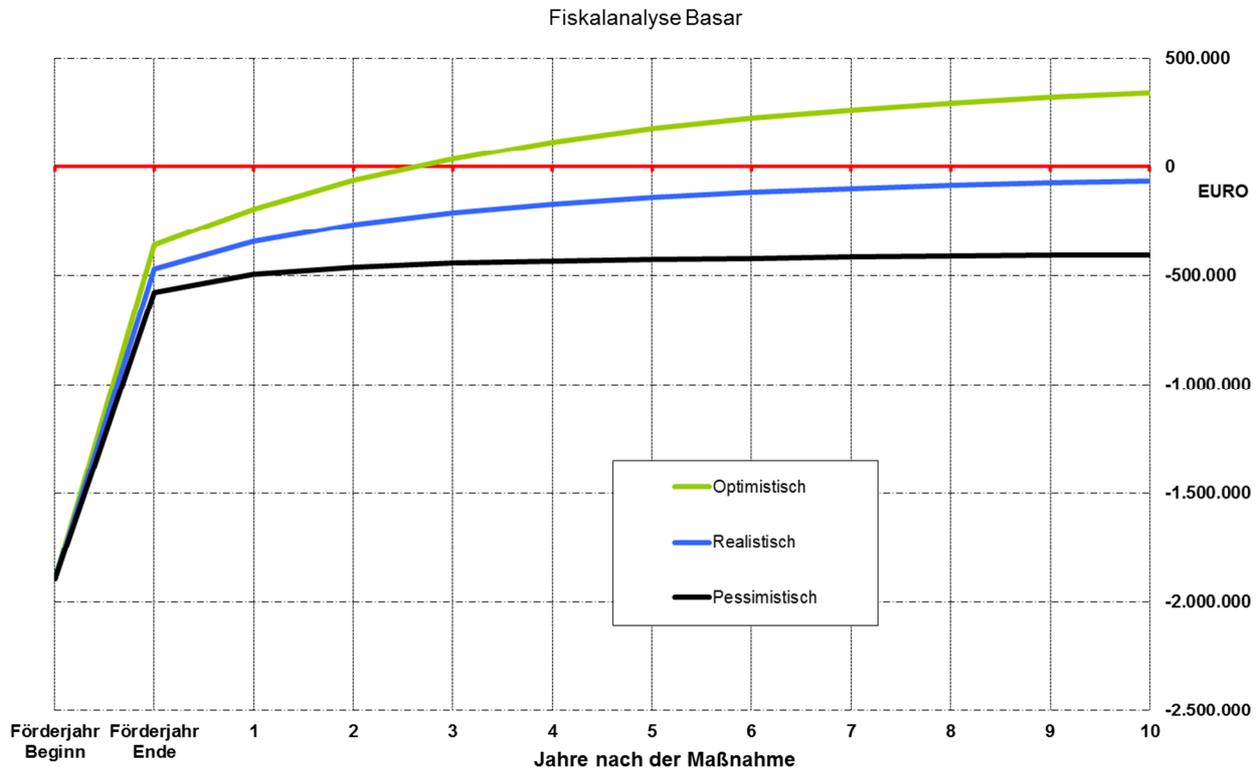
Unter Berücksichtigung, dass bei Festlegung aller verwendeten Parameter die „sichere“ Position eingenommen wurde, das heißt, der Nutzen der Dienstleistung eher unter- als überschätzt wurde, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass der monetäre Nutzwert über dem realistischen Szenario angesiedelt ist, also ein vollständiger Rückfluss der Kosten an die öffentliche Hand zu vermuten ist.

Abbildung 3-1 zeigt die Saldoentwicklung von Beginn eines Förderjahres bis 10 Jahre nach Ende eines Förderjahres. Da die Ausgaben und Rückflüsse zu sehr unterschiedlichen Zeiten anfallen, ist die Frage, wann der Nutzen die Ausgaben übersteigt, von Interesse. Im Falle des optimistischen Szenarios trifft dies nach 2 Jahren und 8 Monaten zu.

Auffällig erscheinen die hohen Rückflüsse schon während des Förderjahres: Im realistischen Szenario fließen von durchschnittlich investierten € 1,89 Mio. bereits € 1,42 Mio. während des Förderjahres wieder an die öffentliche Hand zurück – also 75%.

Rechnet man zu den durchschnittlich investierten € 1,89 Mio. die Eigenerwirtschaftung dazu, so ergibt sich für Basar ein durchschnittlicher Gesamtaufwand von € 3,39 Mio. – davon erwirtschaftet Basar 44% selbst (€ 1,50 Mio.) und 42% (€ 1,42 Mio.) werden mittels Transferleistungensparnissen (19%), SV-Beiträgen (16%) und Steuerleistungen (7%) schon während des Förderjahres an die öffentliche Hand zurückgespielt. Das bedeutet, dass schließlich 86% des Gesamtaufwandes schon während des Förderjahres abgedeckt werden.

Abbildung 3-1: Fiskale Saldoentwicklung



Diese Berechnungen gehen davon aus, dass 50% bis 70% der Schlüsselkräfte auch ohne die Existenz von Basar in Beschäftigung wären, ohne andere ArbeitsmarktteilnehmerInnen dabei zu verdrängen (Mitnahmeeffekt). Schon bei einem Mitnahmeeffekt von 53% bilanziert Basar nach 10 Jahren ausgeglichen. Bei einem Mitnahmeeffekt von 12% erwirtschaftet Basar schon am Ende des Förderjahres alle investierten Gelder. Dies erscheint insofern bemerkenswert, da in Studien zur Messung der Wirkung von Sozialen Dienstleistungen Mitnahmeeffekte der Schlüsselkräfte nicht berücksichtigt (0%-Mitnahme) bzw. nicht erwähnt werden. (z.B. Lutz 2006)

Abbildung 3-2: Return on Investment (ROI) Basar

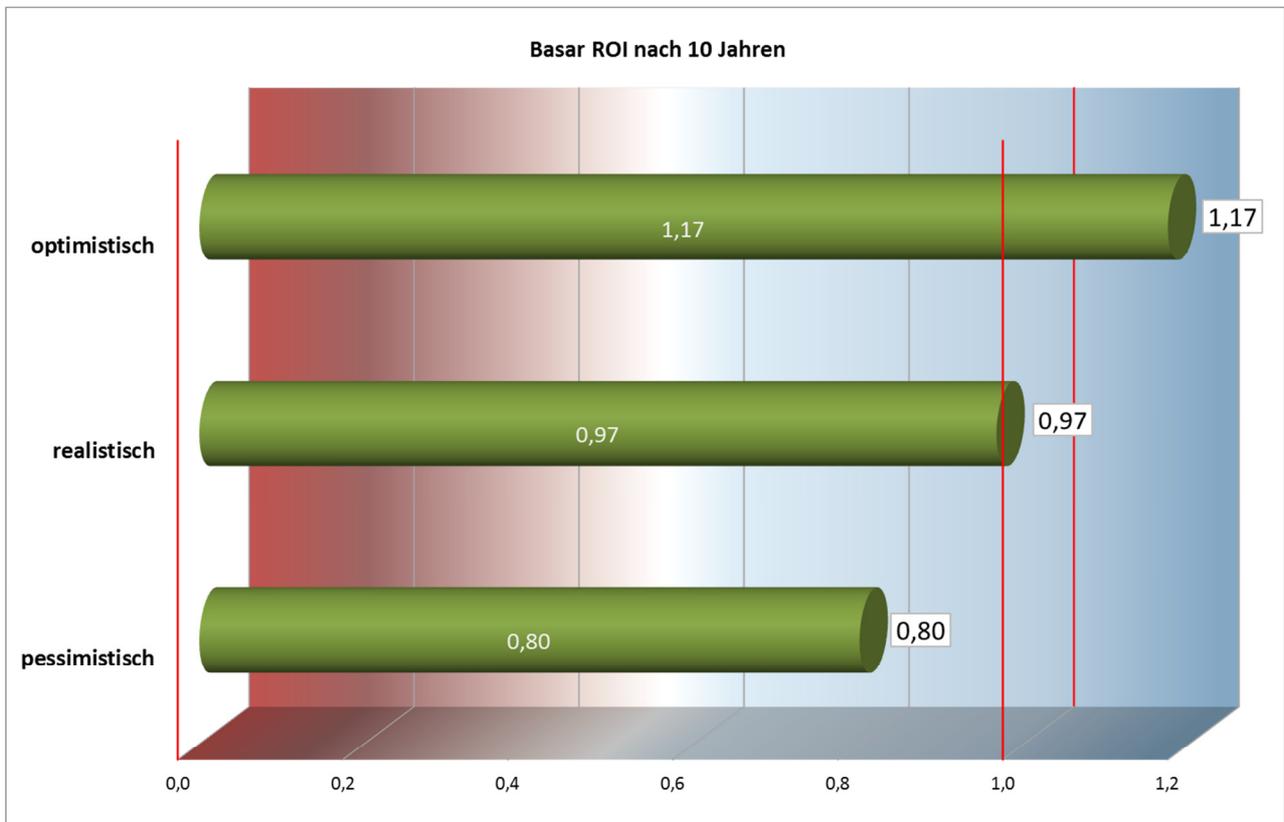


Abbildung 3-2 zeigt, dass Basar im realistischen Szenario einen ROI von 0,97 aufweist. Dies bedeutet, dass für den Betrachtungszeitraum von 10 Jahren nach einem Förderjahr 97% der Investitionen in die soziale Dienstleistung an die öffentliche Hand zurückfließen. Unter Berücksichtigung der restriktiven Annahmen im Modell (Nutzen wurde tendenziell unterschätzt) ist ein vollständiger Rückfluss des investierten Kapitals sehr wahrscheinlich.

3.11 EXKURS: MITNAHMEEFFEKT BEI AKTUELLER ARBEITSMARKTSITUATION

Wie bereits erläutert, zeigen die durchgeführten Sensitivitätsanalysen (Kapitel 3.7.5), dass Mitnahmeeffekte der TransitmitarbeiterInnen und Schlüsselkräfte zentrale Einflussgrößen auf das ROI-Modell darstellen. In der Ergebnispräsentation vor der Projektsteuerungsgruppe wurde der Zusammenhang von Mitnahmeeffekten und der Arbeitsmarktsituation diskutiert: Mitnahmeeffekte sind in engem Zusammenhang mit der Arbeitsmarktsituation bzw. den Arbeitslosenquoten zu sehen, da der Mitnahmeeffekt die Chance widerspiegelt, einen Arbeitsplatz unabhängig der Teilnahme an einer Dienstleistung – in diesem Beispiel Basar – zu finden. Diese Chancen sind bei höheren Arbeitslosenquoten – gerade für Menschen mit erhöhtem Arbeitslosenrisiko – reduziert.

In diesem Exkurs wird daher gezeigt, wie stark die Veränderungen am Arbeitsmarkt auf Modellbedingungen des ROI wirken.

Für den oben angeführten ROI wurden Mitnahmeeffekte geschätzt, die sich an Studien aus den Jahren 2006 bis 2012 orientieren (siehe Kapitel 3.7.2). Die Jahresdurchschnitts-Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition schwankten in diesem Zeitraum zwischen 5,8% und 7,0% (Statistik Austria 2014, 219ff) – durchschnittlich lag die Arbeitslosenquote zwischen 2006 und 2012 bei 6,7%. Das bedeutet, dass die für die ROI-Berechnung geschätzten Mitnahmeeffekte eine deutlich günstigere Arbeitsmarktsituation zugrunde liegt, als die aktuelle: 2013 stieg die Arbeitslosenquote auf 7,6%, 2014 auf 8,6%. Die vom AMS Österreich regelmäßig beauftragten Arbeitsmarktprognosen schätzen für das Jahr 2015 einen Jahresdurchschnittswert der Arbeitslosenquote von 9,1% und für 2016 von 9,6% (Altenecker/Frick, 2015, 9).

In Anbetracht dieser aktuell bzw. auch der zu erwartenden ungünstigen Entwicklung am Arbeitsmarkt wurde in einem adaptierten Modell die Mitnahmeeffekte und die Wiederbeschäftigungsquoten diesen veränderten Rahmenbedingungen angepasst, da sich die Chancen verringert haben, eine gleichwertige Beschäftigung unabhängig von Basar zu finden. Die Reduktion dieser Chancen bzw. des Mitnahmeeffekts wird folgendermaßen geschätzt: Da sich zwischen der Periode 2006/ 2012 (6,7%) und 2015 (9,1%) die durchschnittliche Arbeitslosenquote um 35,8% erhöhte, wird ein adaptiertes ROI-Modell berechnet, deren Mitnahmeeffekte in allen drei Szenarien um 35,8% reduziert sind.

Tabelle 3-5: Mitnahmeeffekte des adaptierten ROI-Modells

Variablen	Pessimist. Szenario	Realist. Szenario	Optimist. Szenario
Mitnahmeeffekt TMA bisheriges Modell	50,0%	37,5%	25,0%
Mitnahmeeffekt TMA adaptiertes Modell	32,1%	24,1%	16,1%
Mitnahmeeffekt SK bisheriges Modell	70,0%	60,0%	50,0%
Mitnahmeeffekt SK adaptiertes Modell	44,9%	38,5%	32,1%

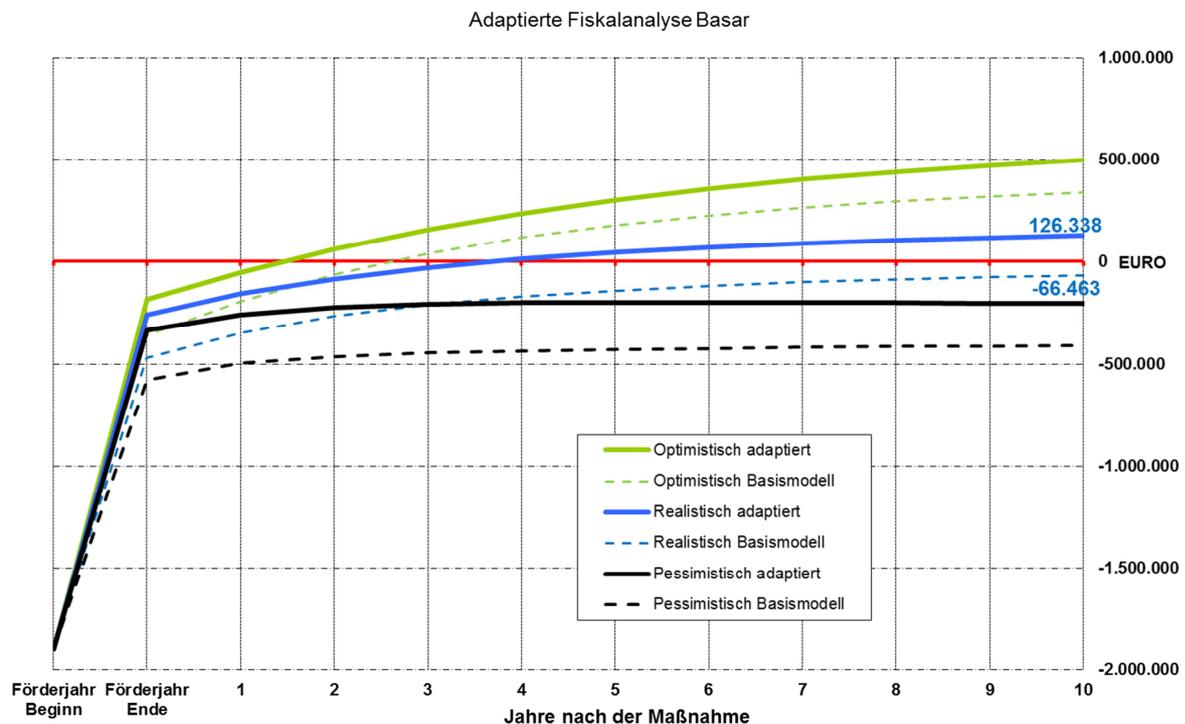
Anmerkung: Adaptiertes ROI-Modell berücksichtigt die aktuelle Veränderung am Arbeitsmarkt

Um der veränderten Arbeitsmarktlage in allen Berechnungsschritten zu entsprechen, werden auch die Wiederbeschäftigungsquoten der Vergangenheit (24,65% im 1. Jahr; 28,06% im 3. Jahr) um 35,8% reduziert (15,83% im 1. Jahr; 18,01% im 3. Jahr).

Abbildung 3-3 zeigt, dass die Reduktion der Mitnahmeeffekte sowie der Wiederbeschäftigungsquoten – um der veränderten Arbeitsmarktlage zu entsprechen – einen positiven Saldo (€ +126.338,-) nach 10 Jahren auch im realistischen Szenario bewirkt (anstatt € -66.463,- im Basismodell). Der Amortisationszeitpunkt liegt im realistischen Szenario bei 3 Jahren und 9 Monaten nach Förderjahr-Ende, im Basismodell wird nach 10 Jahren das investierte Kapital knapp nicht hereingspielt.

Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse wird sichtbar, dass aufgrund der veränderten Mitnahmeeffekte der Schlüsselkräfte bereits während der Förderperiode Unterschiede zum Basismodell entstehen.

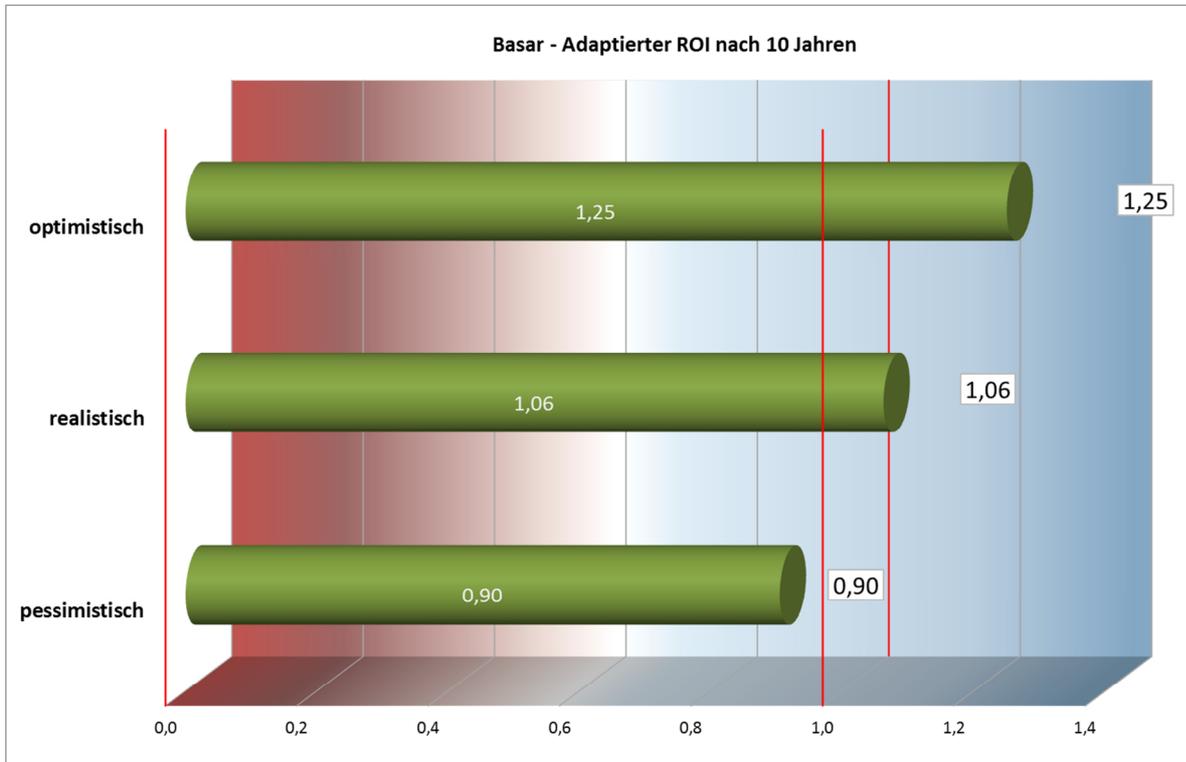
Abbildung 3-3: Adaptierte Fiskale Saldoentwicklung



Anmerkung: Im adaptierten ROI-Modell wurden die Mitnahmeeffekte und Wiederbeschäftigungsquoten der aktuellen Arbeitsmarktsituation angepasst

Abbildung 3-4 zeigt, dass im realistische Szenario nach 10 Jahren das 1,06-fache des investierten Kapitals an die öffentliche Hand zurückfließt.

Abbildung 3-4: Return on Investment (Adaptierter ROI) Basar



Anmerkung: Im adaptierten ROI-Modell wurden die Mitnahmeeffekte und Wiederbeschäftigungsquoten der aktuellen Arbeitsmarktsituation angepasst

Bei der Berechnung des SROI (siehe Kapitel 4) wurde wieder auf das ROI-Basismodell zurückgegriffen, da deren Variablen und Konstanten belegbar sind, während im adaptierten Modell die Mitnahmeeffekte und Wiederbeschäftigungsquoten als Schätzungen aufgrund der veränderten Arbeitsmarktlage gelten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bei Wirkungsanalysen die Berücksichtigung von Mitnahmeeffekten ein relevantes Qualitätskriterium darstellt, da die ermittelten positiven Effekte nicht ausschließlich auf eine arbeitsmarktpolitische Dienstleistung zurückzuführen sind. Die Schätzung von Mitnahmeeffekten erweist sich grundsätzlich als sehr schwierig. Die gängigsten Methoden sind die Befragung von Personen (Hätten sie eine Beschäftigung auch ohne die Teilnahme an der Dienstleistung erhalten?) sowie die Anwendung von Kontrollgruppenvergleichen. Wie oben ausgeführt, beziehen sich die im ROI-Modell (Kapitel 3) verwendeten Mitnahmeeffekte auf Schätzungen aus Studien aus den Jahren 2006-2012 und es ist auf Grund der veränderten Arbeitsmarktlage davon auszugehen, dass Mitnahmeeffekte niedriger anzusetzen sind. Abschließend sei an dieser Stelle noch darauf hinzuweisen, dass hinsichtlich der Schätzung von Mitnahmeeffekten aufgrund unzureichender empirischer Evidenz noch weiterer Forschungsbedarf besteht.

4 SOCIAL RETURN ON INVESTMENT (SROI)

Neben den monetär messbaren Nutzeneffekten (ROI – siehe Kapitel 3) einer sozialen Dienstleistung werden bei der SROI-Berechnung (siehe allgemeine Einführung Kapitel 1.3) auch nicht-monetär messbare Nutzeneffekte (NMN) sowie der Unterstützungsbedarf der Zielgruppe (UZG) berücksichtigt. Das Produkt aus NMN und UZG ergibt den NMROI (nicht-monetär messbarer Return on Investment). Wie eingangs erwähnt, wird auf eine Monetisierung des NMROI verzichtet. Die Ergebnisse beider Rechnungen (ROI, NMROI) werden addiert:

$$\begin{aligned} \text{NMROI} &= \text{NMN} \cdot \text{UZG} \\ \text{SROI} &= \text{ROI} + \text{NMROI} \end{aligned}$$

Warum ist eine Addition der beiden Werte ROI und NMROI – auch ohne Monetisierung des nicht-monetären Nutzens – möglich? Als wesentliche Grundvoraussetzungen gelten hierfür:

- ROI und NMROI müssen voneinander völlig disjunkte Komponenten sein, um keine Nutzenaspekte doppelt zu messen.
- NMROI und ROI werden im Modell auf einer vergleichbaren Skala gemessen: Der Wert 0 gibt an, dass es keine Rückflüsse gibt. Der Wert 1 gibt sowohl beim NMROI als auch beim ROI eine Zielerreichung von 100% an. Damit sind beide Bewertungskonzepte mathematisch als gleichwertig anzusehen.
- Sowohl Geldeinheiten als auch die „Teilhabe der Schwächsten“ sind dabei als gesellschaftlich legitimierte Bewertungskonzepte in der Evaluierung von sozialen Dienstleistungen zu verstehen.

Der SROI kann folgende Werte annehmen:

- **SROI = 0**, wenn keine relevanten Wirkungen des nicht-monetär messbaren Nutzens erzielt werden oder kein Unterstützungsbedarf der Zielgruppe vorliegt und keine monetären Rückflüsse vorliegen.
- **$0 > \text{SROI} < 1$** , wenn relevante Wirkungen der nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte und Unterstützungsbedarf für die Zielgruppe vorliegen und/ oder Geld an die öffentliche Hand zurückfließt, deren Summe jedoch weniger als 1 beträgt.
- **SROI = 1**, wenn die Summe aus monetären Rückflüssen und relevanten Wirkungen der nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte unter Berücksichtigung des Unterstützungsbedarfs der Zielgruppe den monetären Mitteleinsatz deckt.
- **SROI > 1**, wenn die Summe aus monetären Rückflüssen und relevanten Wirkungen der nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte unter Berücksichtigung des Unterstützungsbedarfs der Zielgruppe den monetären Mitteleinsatz übersteigt.

4.1 NICHT-MONETÄR MESSBARER NUTZEN (NMN)

Wie in Kapitel 2.1 ausgeführt, ist die Ermittlung der Nutzenkategorien partizipativ mit den TeilnehmerInnen der insgesamt vier Gruppendiskussionen erfolgt. Für die Bewertung des NMN wurden in einem ersten Schritt die einzelnen Nutzenkategorien ($k=7$; siehe Kapitel 2.2) nach ihrer Wichtigkeit für die Gesellschaft gereiht. Diese Reihung erfolgte mittels E-Mail-Befragung, welche sich an alle Diskussionsgruppen-TeilnehmerInnen ($n=33$) richtete. Insgesamt beteiligten sich 23 Personen an dem Bewertungsverfahren (Rücklauf = 67,7%). In einem zweiten Schritt erhielten die Diskussionsgruppen-TeilnehmerInnen im Zuge der E-Mail-Befragung die Möglichkeit, jeder dieser sieben Kategorien für ihre Wirkung (w) 0 Punkte (keine Wirkung, niemand profitiert von diesem Nutzenaspekt) bis 5 Punkte (all jene Gruppen, die von diesem Nutzenaspekt profitieren könnten, profitieren davon) zuzuteilen. Auf Basis der rückgemeldeten Einzelbewertungen wurde eine durchschnittliche Bewertung der Nutzenaspekte ermittelt und deren Punktesumme in Relation zu der maximal erreichbaren Punktesumme gestellt. Die maximal erreichbare Punktesumme beträgt $(k+1)*k*\max(w)/2$. Dieses Verfahren wurde auf Basis der von der Universität Leipzig (2008) entwickelten Methodik zur nicht-monetären Kosten-Nutzen-Abwägung adaptiert. Tabelle 4-1 zeigt, dass im Bewertungsverfahren für den nicht-monetären Nutzen die soziale Dienstleistung Basar 115,3 von 140 möglichen Punkten erreichte (82%). Der Wert für den NMN beträgt daher 0,82.

Tabelle 4-1: Nicht-monetär messbare Nutzen (NMN)

Nutzenkategorie	Relevanz/ Rang	Wirkungs- grad	Max. erreich- bare Punkte	tatsächl. Punkte
Stabilisierung	1	88%	35	30,7
Gesellschaftliche Verantwortung	2	86%	30	25,9
Soziales Umfeld	3	86%	25	21,6
Persönliche Ressourcen	4	77%	20	15,5
Gesundheit	5	67%	15	10,0
Kompetenzzuwachs	6	73%	10	7,3
Umweltschutz	7	85%	5	4,3
Summe			140	115,3

4.2 UNTERSTÜTZUNGSBEDARF DER ZIELGRUPPE (UZG)

Da im Sinne Ringels der Umgang mit den „Schwächsten“ den Wert einer Gesellschaft misst⁷, scheint der NMN (nicht-monetär messbarer Nutzen) kein hinreichendes Beurteilungsschema für den nicht-monetär messbaren Return on Investment (NMROI) zu sein. Denn sowohl eine soziale Dienstleistung an Menschen ohne Benachteiligungen als auch eine soziale Dienstleistung an Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen können einen gleich hohen gesellschaftlichen Nutzen bei der NMN-Berechnung (siehe Kapitel 4.1) generieren, müssen aber im Sinne Ringels unterschiedliche gesellschaftliche Werte erzeugen. Denn, wenn sich der Wert einer Gesellschaft am Umgang mit seinen „Schwächsten“ misst, dann erzielt die Unterstützung „Schwächerer“ einen höheren gesellschaftlichen Wert als die Unterstützung „Stärkerer“. Daher erscheint es unumgänglich, eine Komponente einzuführen, die die persönlichen Ressourcen und gesellschaftlichen Ausgangspositionen der Zielgruppe beschreibt und die umso höher ist, je „mehr Hilfe“ bzw. „mehr Unterstützung“ sie bedarf, um an der Gesellschaft teilhaben zu können. Aus diesem Grund verwendet das IBE die Komponente „Unterstützungsbedarf der Zielgruppe“ („UZG“) bei der Ermittlung des SROI.

Der Unterstützungsbedarf der Zielgruppe (UZG) wird in einem Wert ausgedrückt, der zwischen 0 („kein Unterstützungsbedarf“) und 1 („höchster Unterstützungsbedarf“) liegt. Er bildet quasi das „Exklusionsrisiko“ – also das Risiko, ohne Unterstützung an der Gesellschaft nicht teilhaben zu können – ab. Je höher der Anteil innerhalb einer Zielgruppe ist, der ohne die betreffende Dienstleistung nicht an der Gesellschaft teilhaben kann, umso höher ist das Exklusionsrisiko bzw. der Unterstützungsbedarf (UZG). Als Maß der Exklusion wird die Nicht-Teilhabe vor allem an Arbeit/ Beschäftigung herangezogen, da bezahlte Arbeit/ Beschäftigung im Mitteleuropa des 21. Jahrhunderts als das wesentliche Element der Teilhabe an der Gesellschaft gilt, gleichwohl andere Dimensionen der Teilhabe (z.B. kulturelle Teilhabe) an Bedeutung im Diskurs um Exklusion gewinnen. Es erscheint verständlich, dass das Exklusionsrisiko bei Menschen ohne Benachteiligungen geringer ist als bei Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen, Invalidität oder zum Beispiel bei Menschen, die Pflegefälle sind.

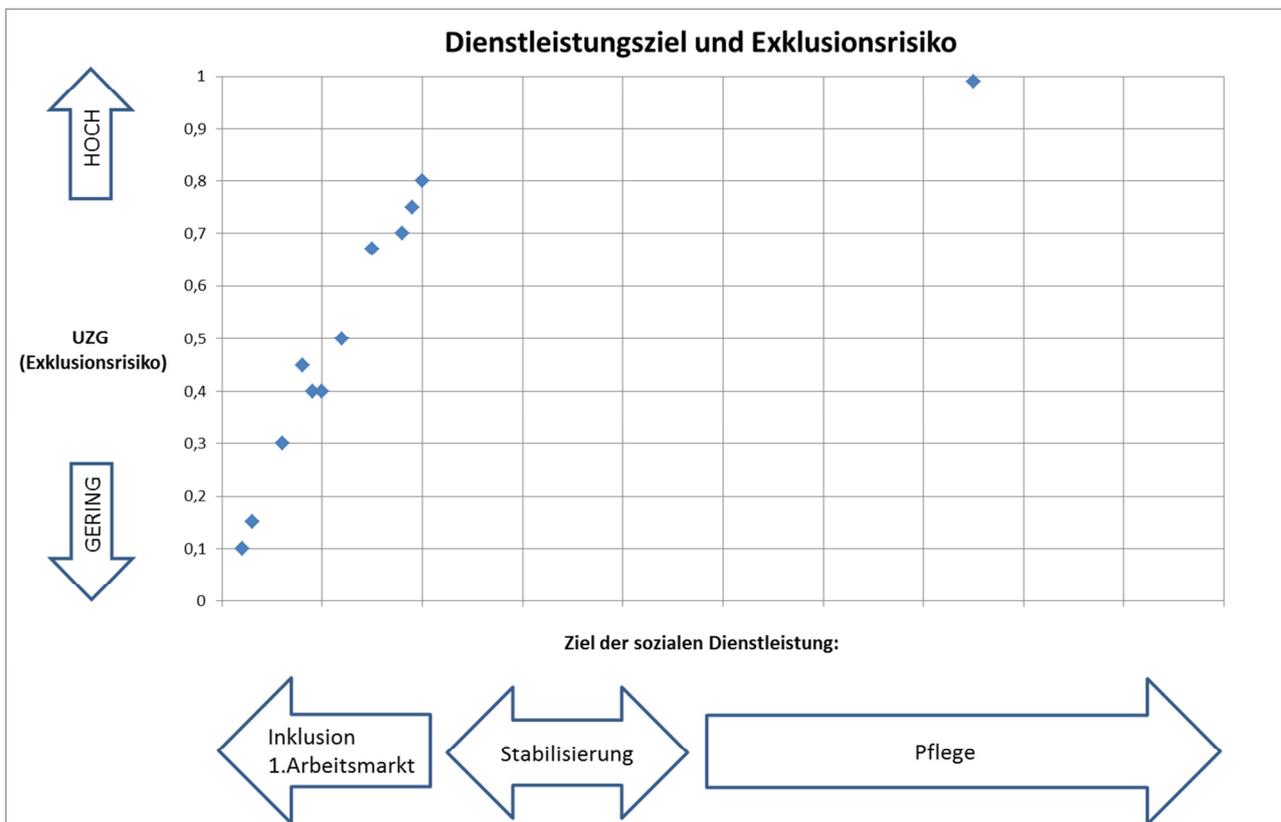
Zur Konstruktion des UZG: Je weniger die Zielsetzung der „Inklusion am 1. Arbeitsmarkt“ nahe kommt, umso höher erscheint das Exklusionsrisiko der Zielgruppe und umso höher wird der Unterstützungsbedarf eingeschätzt. Umgekehrt: Je näher das Ziel der Dienstleistung an der Inklusion am 1. Arbeitsmarkt liegt, umso geringer erscheint das Exklusionsrisiko der Zielgruppe und umso geringer darf der Unterstützungsbedarf bewertet werden. Zielgruppen, die im Rahmen des 2. Arbeitsmarktes mit dem Ziel der Beschäftigungsaufnahme am 1. Arbeitsmarkt stabilisiert werden, weisen mehr Unterstützungsbedarf bzw. ein höheres Exklusionsrisiko auf als beispielsweise Personen, deren Dienstleistungsziel unmittelbar die Inklusion in den 1. Arbeitsmarkt darstellt – beispielsweise Qualifizierungsmaßnahmen. Der Unterstützungsbedarf steigt weiter an, wenn das Ziel der Dienstleistung eine sinnstiftende, strukturgebende Beschäftigung im Rahmen des „3. Arbeitsmarktes“/ Ersatzarbeitsmarktes (fähigkeitsorientierte Aktivitäten, Tagesstrukturen und dgl.) ist. Der

⁷ Originalzitat Erwin Ringels (österreichischer Sozialpsychologe †1994): „Eine Gesellschaft ist nur so viel wert, wie sie bereit ist, für die Schwächsten ein Netz auszuspannen, in dem jeder aufgefangen werden kann und keiner verloren geht.“ Aus: „Die wichtigsten Schriften“ Auszug aus "Wege der Selbstverwirklichung in unserer Zeit" S. 296

Unterstützungsbedarf bzw. das Exklusionsrisiko wird bei Menschen mit Pflegebedarf als am höchsten angesehen: Das Dienstleistungsziel ist dabei am weitesten von der Inklusion am 1. Arbeitsmarkt entfernt – ja, (nahezu) unmöglich erreichbar bzw. nicht angestrebt und daher das Exklusionsrisiko 1 bzw. nahezu 1. Ein UZG von beispielsweise 0,9 meint, dass 90% der Zielgruppe ohne die Dienstleistung nicht – insbesondere über Arbeit/ Beschäftigung – an der Gesellschaft teilhaben könnten.

Das Exklusionsrisiko bzw. der UZG lässt sich also plausibel vom Ziel der sozialen Dienstleistung ableiten. Aufgrund des Exklusionsrisikos und aufgrund des Ziels der Dienstleistung verändert sich die Art der Unterstützung: Mit steigendem Exklusionsrisiko nimmt auch der Anteil der sozialen Arbeit („SA“) bzw. in der Folge der Pflegeanteil am gesamten Unterstützungsbedarf zu, der Anteil der Qualifizierung für Arbeit und Beschäftigung („Q“) nimmt hingegen ab. Das heißt, dass auch die Art der Unterstützung (Q-SA-Pflege) als zusätzlicher überprüfender Faktor für den UZG herangezogen werden kann.

Abbildung 4-1: Punktwolke Dienstleistungsziel/ Exklusionsrisiko



Anmerkung: IBE-Eigenberechnung anhand von IBE-Evaluierungen sozialer Dienstleistungen der letzten sechs Jahre

Ausgehend von diesen Überlegungen zur Ableitung des Exklusionsrisikos anhand der Zielsetzung der sozialen Dienstleistung wurde vom IBE an einer Visualisierung des Zusammenhanges gearbeitet. In einem ersten Schritt wurden verschiedene soziale Dienstleistungen analysiert (Stadlmayr et al. 2008; Reithmayr 2008; Kellermayr et al. 2008; Stadlmayr et al. 2009; Niederberger et al. 2009; Stadlmayr et al. 2010a; Stadlmayr et al. 2010b; Hiesmair/ Niederberger 2012a; Hiesmair/ Niederberger 2012b):

Zunächst wurde das Ziel der sozialen Dienstleistung eruiert (1. AM, 2. AM, 3. AM/ Ersatzarbeitsmarkt). Bei sozialen Dienstleistungen, die das Ziel haben, die KlientInnen in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren, wurden zusätzlich die eingesetzten Mittel analysiert, nämlich der Anteil der sozialen Arbeit bzw. der Qualifizierung. Abschließend wurde für jede analysierte Dienstleistung der Anteil der KlientInnen eruiert bzw. geschätzt, der ohne diese Dienstleistung nicht an der Gesellschaft teilnehmen kann. Es wurde also auch in diesem Punkt sehr vorsichtig geschätzt, um auf der sicheren Seite zu sein bzw. um den nicht-monetär messbaren Return on Investment eher zu unter- als zu überschätzen.

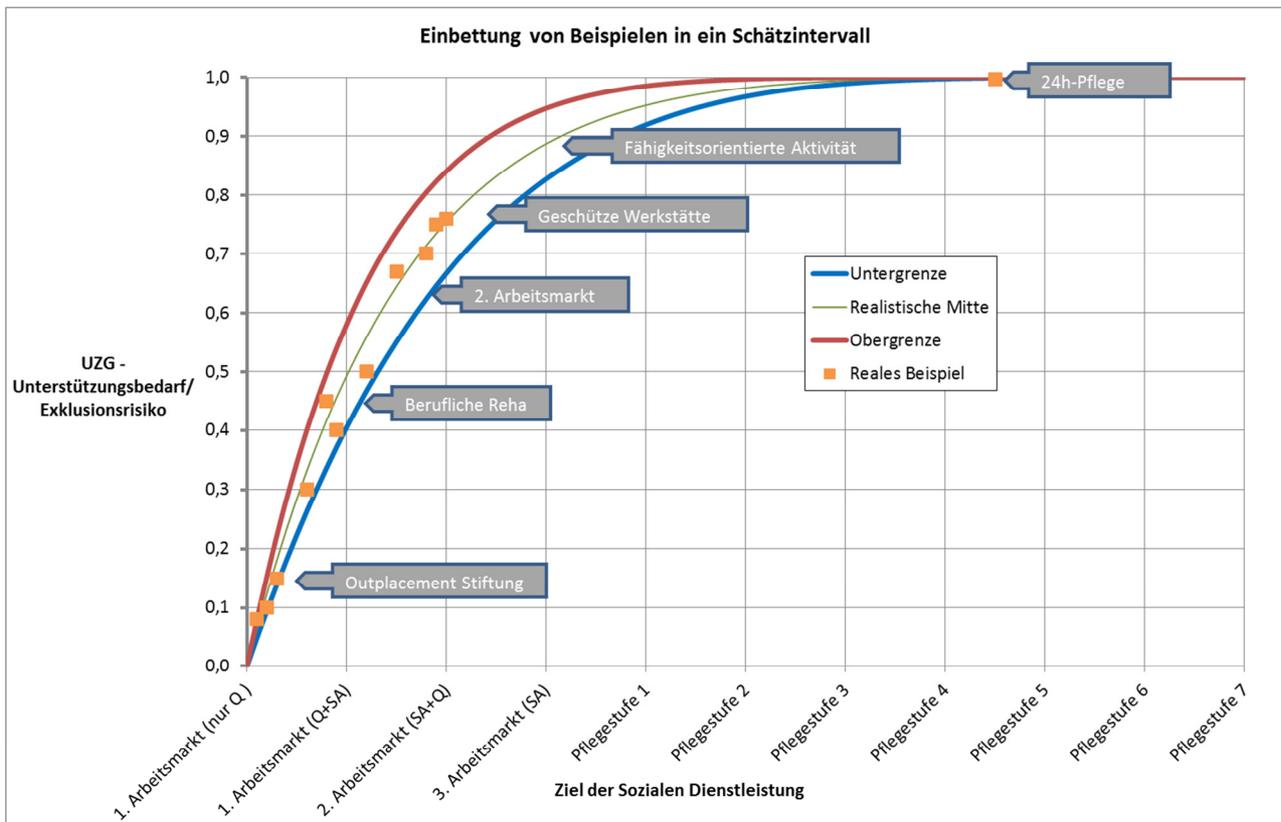
Die in der Analyse erhobenen Werte wurden im Anschluss in ein Koordinatensystem übertragen. Auf der horizontalen Achse wurde das Ziel der sozialen Dienstleistung festgehalten, auf der vertikalen Achse der UZG aufgetragen. Der Schnittpunkt jeder sozialen Dienstleistung wurde mit einem Punkt dargestellt (siehe Abbildung 4-1).

Die Werte aus dem angeführten Modell in Abbildung 4-1 sind Schätzwerte aus bestehenden Studien bzw. Evaluationen sozialer Dienstleistungen. Sie sind mittels einer einzigen Kurve nicht exakt verbindbar. Durch zwei Kurven kann jedoch ein Bereich gebildet werden, der die gesamte Punktwolke aus Abbildung 4-1 umschließt. Daher werden für das Modell in einem ersten Schritt zwei Kurven konstruiert, die als Unter- und Obergrenze eines Intervalls bezeichnet werden können, welche die Punktwolke nicht nur einschließen, sondern zusätzlich in ein 5-prozentiges Toleranzintervall einbettet. Dieses Toleranzintervall wurde gebildet, um die Spannweite und damit die Sicherheit der Schätzung zu erhöhen. Die aus diesen beiden Kurven – in einem weiteren Schritt – konstruierte mittlere Kurve wird als realistische Kurve bezeichnet, die den Zusammenhang zwischen Dienstleistungsziel und Unterstützungsbedarf (UZG) herstellt.

Wie schon bei der Berechnung des ROI (siehe Kapitel 3) ergeben sich auch für den UZG drei Szenarien:

- Die Untergrenze des Schätzintervalls, welches den mindesten Unterstützungsbedarf der Zielgruppe beschreibt
- Die Obergrenze des Schätzintervalls, welches den höchsten Unterstützungsbedarf der Zielgruppe beschreibt
- Die Mitte des Schätzintervalls, welches den realistischen Unterstützungsbedarf der Zielgruppe beschreibt

Auf Basis der Punktwolke realer Beispiele für soziale Dienstleistungen wurden mit einem statistischen Approximationsverfahren drei Kurven konstruiert, die den Zusammenhang zwischen Ziel der sozialen Dienstleistung und UZG grafisch darstellen (siehe Abbildung 4-2). Die dargestellten Kurven ermöglichen es, anhand des Dienstleistungsziels einen Bereich für UZG-Schätzwerte zu ermitteln.

Abbildung 4-2: UZG


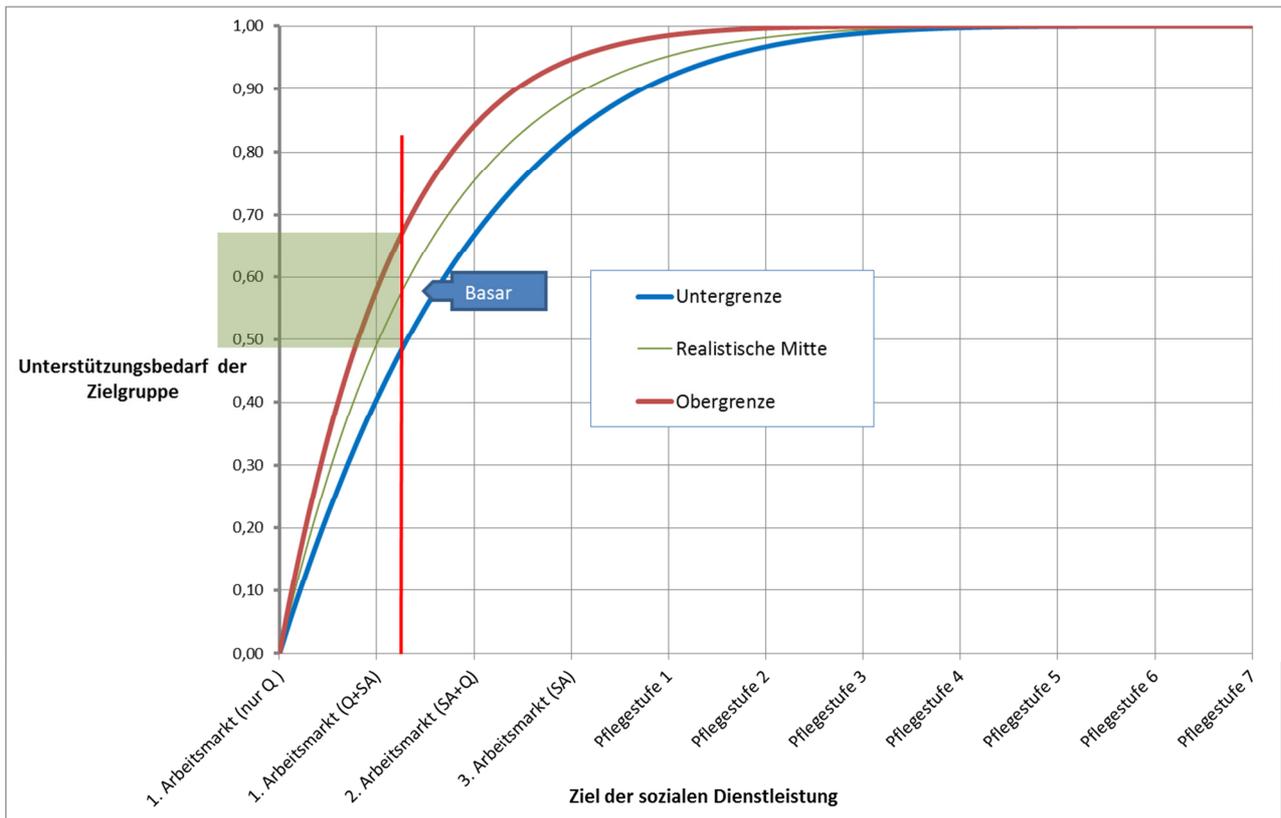
Anmerkung: Q = Qualifizierung; SA = soziale Arbeit; Q und SA sind als Mittel zur Zielerreichung zu verstehen.

Zur Ermittlung des UZG für Basar wurde folgendermaßen vorgegangen:

- Die Zielgruppe war in den 12 Monaten vor der Dienstleistung maximal 2 Monate in Beschäftigung. Es handelt sich um Personen, die für das AMS als schwer vermittelbar gelten und entweder mangelnde Qualifikation, soziale Kompetenzmängel oder gesundheitliche Beeinträchtigungen aufweisen.
- Die Dienstleistung zielt darauf ab, den Zielgruppenpersonen den Übergang von der Arbeitslosigkeit in das reguläre Beschäftigungssystem zu ermöglichen bzw. zu erleichtern und durch den Erwerb von praktischen Berufsqualifikationen, durch sozialpädagogische Unterstützung, durch Outplacement und Nachbetreuung die individuellen Vermittlungschancen soweit zu verbessern, sodass der Wiedereinstieg in den Regelarbeitsmarkt erreichbar wird. Ziel ist die Verminderung beruflicher und persönlicher Defizite. Die sozialpädagogische Betreuung überwiegt gegenüber der Qualifizierung.
- Das AMS erwartet eine Anschlussarbeitsaufnahmequote von 30%. Die eruierte nicht geförderte Beschäftigungsquote liegt nach 12 Monaten bei ca. 25%.
- Die Dienstleistung weist also als Ziel die Integration in den 1. Arbeitsmarkt auf. Bei der Umsetzung dieses Zieles wird sozialpädagogische Hilfe stärker in Anspruch genommen als Qualifizierungen.

- Geht man nun von diesem Punkt auf der horizontalen Achse (Ziel: 1. AM, SA > Q) aus nach oben bis die UZG-Kurven geschnitten werden (siehe Abbildung 4-2), so kann man auf der vertikalen Achse einen Bereich ablesen, in dem sich der UZG befindet. Dieser Schritt ist in Abbildung 4-3 grün gefärbt dargestellt. Der UZG gibt jenen Anteil der Zielgruppe an, der ohne die jeweilige soziale Dienstleistung nicht an der Gesellschaft – primär über Arbeit/ Beschäftigung – teilhaben kann.

Abbildung 4-3: UZG Basar



Für Basar ergibt sich ein Intervall für den Unterstützungsbedarf von 0,49 bis 0,67. Dieses Intervall bedeutet, dass für die Zielgruppe ein Exklusionsrisiko von 49% bis 67% angenommen wird, also 49% bis 67% der Zielgruppe nicht – primär am Arbeitsleben, aber auch am Gesellschaftsleben – teilhaben können. Als realistischer Wert für das Exklusionsrisiko werden 58% abgelesen bzw. für den Unterstützungsbedarf ein Wert von 0,58.

4.3 NMROI

Bei der Berechnung des NMROI (nicht-monetär messbarer Return on Investment) wird das Ergebnis des NMN (siehe Kapitel 4.1) mit dem eruierten UZG (siehe Kapitel 4.2) multipliziert, um den NMN mit dem Grad des Unterstützungsbedarfs zu gewichten:

$$\text{NMROI} = \text{NMN} * \text{UZG}$$

Der NMROI ist der zweite Summand neben dem ROI. Die Addition der beiden Elemente ergibt den SROI. Der NMROI kann folgende Werte annehmen:

- **NMROI = 0**, wenn keine nicht-monetär messbaren Nutzen festgestellt werden oder kein Unterstützungsbedarf vorliegt.
- **$0 > \text{NMROI} < 1$** , wenn relevante Wirkungen der nicht-monetär messbaren Nutzen festgestellt werden können und Unterstützungsbedarf vorliegt.
- **NMROI = 1**, wenn relevante Wirkungen der nicht-monetär messbaren Nutzenaspekte optimal erzielt werden und höchster Unterstützungsbedarf vorliegt.

Für die soziale Dienstleistung Basar ergeben sich aufgrund der Überlegungen und Berechnungen aus den Kapiteln 4.1 und 4.2 folgende Bewertungen:

- $\text{NMN} = 0,82$
- $\text{UZG} = 0,58$ bzw. ein Intervall zwischen 0,49 und 0,67

$$\text{NMROI} = \text{NMN} * \text{UZG}$$

- $\text{NMROI (Untergrenze)} = 0,82 * 0,49 = 0,40$
- $\text{NMROI (realistisch)} = 0,82 * 0,58 = 0,48$
- $\text{NMROI (Obergrenze)} = 0,82 * 0,67 = 0,55$

Der nicht-monetär messbare Return on Investment (NMROI) beträgt daher im realistischen Szenario 0,48 bzw. 48%. Das bedeutet, dass knapp die Hälfte der getätigten Investitionen durch gesellschaftliche Nutzen zurückfließen, welche nicht in Geld zu bewerten sind.

4.4 SROI-ERGEBNIS

Der NMROI ist die additive Komponente zum ROI, um den monetär messbaren Nutzen mit dem nicht-monetär messbaren Nutzen zu ergänzen, zusammen ergeben die beiden den SROI. ROI und NMROI müssen voneinander völlig disjunkte Komponenten sein, um keinen Nutzenaspekt doppelt zu messen.

$$\text{SROI} = \text{ROI} + \text{NMROI}$$

Der NMROI selbst ist das Produkt aus den nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten NMN und dem Grad des Unterstützungsbedarfs der Zielgruppe UZG.

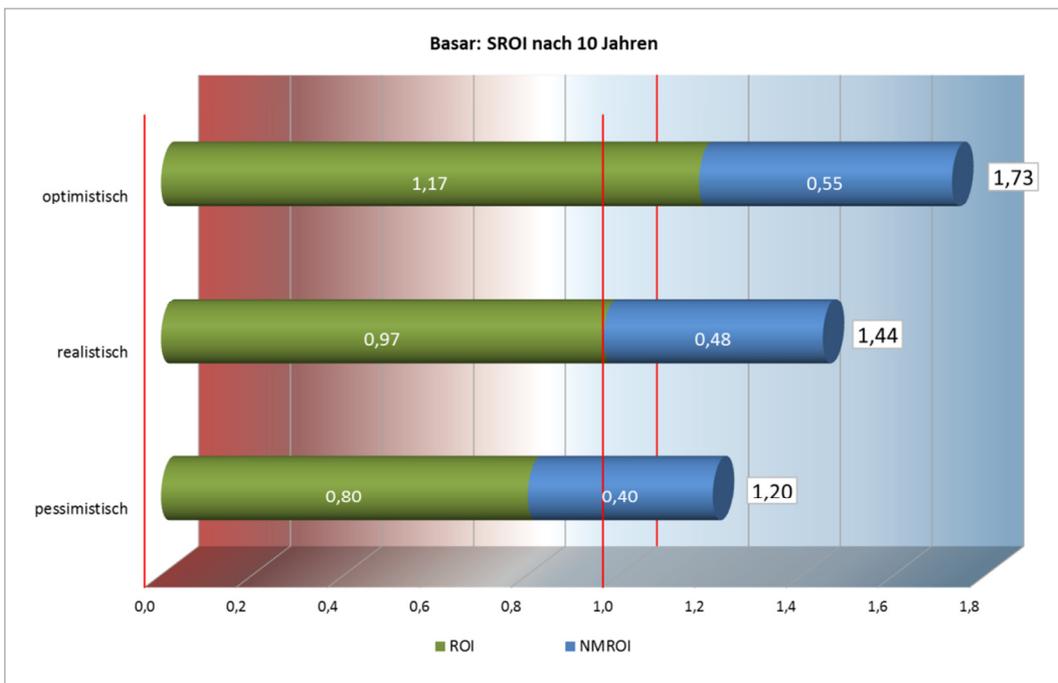
Tabelle 4-2: ROI + NMROI = SROI

	ROI (10 Jahre)	NMROI	SROI
Pessimistisches Szenario	0,80	0,40	1,20
Realistisches Szenario	0,97	0,48	1,44
Optimistisches Szenario	1,17	0,55	1,73

Tabelle 4-2 zeigt, dass im realistischen Szenario der SROI (10 Jahre) einen Wert von 1,44 erzielt. Bei Basar fließen also mehr Werte – monetäre und gesellschaftliche – zurück, als monetär investiert wurden. Aufgrund dessen, dass bei der Berechnung des ROI ausnahmslos vorsichtige Annahmen getroffen wurden, ist davon auszugehen, dass der „wahre“ SROI über dem realistischen Szenario angesiedelt ist. Um auf der „sicheren“ Seite zu sein, wird das „realistische“ Szenario hier auch als solches bezeichnet.

Abbildung 4-4 veranschaulicht das Ergebnis der SROI-Berechnung für Basar grafisch:

Abbildung 4-4: SROI (10 Jahre)



Um der Kritik vorzubeugen, dass Wirkungen in SROI-Studien zu positiv dargestellt werden (z.B. Schweighofer 2012), weil die Nachbeobachtungszeiträume zu lang sind, wird in Tabelle 4-3 der SROI für kürzere Nachbeobachtungszeiträume dargestellt. Die Tabelle zeigt, dass Basar schon zum Zeitpunkt des Förderjahr-Endes positiv bilanziert.

Tabelle 4-3: SROI zu verschiedenen Zeitpunkten

SROI-Zeitpunkt	pessimist.	realist.	optimist.
Förderjahr-Ende	1,10	1,23	1,36
1 Jahr	1,15	1,30	1,45
3 Jahre	1,18	1,37	1,57
5 Jahre	1,19	1,41	1,64
10 Jahre	1,20	1,44	1,73
Amortisationszeitpunkt SROI			
	10,9 Monate	9,8 Monate	8,8 Monate

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Basar eine lohnende Investition für die Fördergeber darstellt. Auch unabhängig von nicht-monetär messbaren Nutzenaspekten scheint Basar im realistischen Szenario ausgeglichen zu bilanzieren. Der Return on Investment (ROI) findet im optimistischen Szenario nach zwei Jahren und acht Monaten statt. Zudem generiert diese soziale Dienstleistung für eine Zielgruppe mit hohem Unterstützungsbedarf sowie für die Gesellschaft ganz allgemein einen hohen Nutzen: Der Social Return on Investment ist in allen Szenarien positiv – schon zum Zeitpunkt des Förderjahr-Endes.

5 FAZIT

Die arbeitsmarktpolitische Wirkung von Sozialökonomischen Betrieben (und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten) wurde bereits in mehreren Untersuchungen nachgewiesen (u.a. Lutz et al. 2005, Aumayr et al. 2009; Eppel et al. 2014,). Wirkungsanalysen von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen beschränken sich zumeist auf die Messung von Beschäftigungseffekten und klammern daher mögliche weitere Wirkungsaspekte und individuelle Nutzen (z.B. Stabilisierung, Erhöhung des Selbstvertrauens, Verbesserung des Gesundheitszustandes), die mit der Teilnahme an den untersuchten Programmen einhergehen, aus (auch aufgrund der aufwendigen Erhebungsmethoden). Somit beschränken sich Fiskalanalysen häufig auf eine Berechnung der Kosten pro Arbeitsmarkterfolg als zentraler Erfolgsindikator.

In der vorliegenden Studie wurde ein breiter Zugang der Messung von Wirkungen bzw. von Nutzen anhand eines konkreten Sozialökonomischen Betriebs – Basar des Trägervereins Volkshilfe Oberösterreich – gewählt. Zur Wirkungsmessung wurde sich an der Methode der SROI-Analyse (Social Return on Investment) angelehnt. Neben einer Fiskalanalyse, welche die Kosten des Sozialökonomischen Betriebs (z.B. Fördersumme, Opportunitätskosten der Verwaltung) den Rückflüssen (Einsparungen der Transferleistungen Sozialversicherungsbeiträge, Steuerleistung) gegenüberstellt, wurde auch eine Methode zur Erhebung von nicht-monetär messbaren Nutzen angewendet. Im SROI-Modell werden sowohl monetäre Nutzen (ROI) als auch nicht-monetär messbare Nutzen (NMROI) in Bezug zueinander gesetzt, um so die gesamten gesellschaftlichen Nutzen in Relation zu den Kosten darzustellen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bei einer volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise (unter Berücksichtigung von Mitnahmeeffekten und konservativen Schätzungen) des Sozialökonomischen Betriebs Basar im realistischen Szenario bereits während des Förderjahres ein Großteil der getätigten Investitionen wieder an die öffentliche Hand zurückfließt. Von den Gesamtkosten (€ 3,39 Mio.), die Basar durchschnittlich pro Jahr in Anspruch nimmt, werden 44% eigenerwirtschaftet (€ 1,50 Mio.) und 42% (€ 1,42 Mio.) mittels Transferleistungensparnissen (19%), SV-Beiträgen (16%) und Steuerleistungen (7%) schon während des Förderjahres an die öffentliche Hand zurückgespielt. Somit werden bereits während des Förderjahres 86% der Gesamtkosten abgedeckt. Werden neben den fiskalischen Wirkungen auch nicht in Geld zu bewertende Nutzenaspekte (z.B. Stabilisierung der Lebensverhältnisse, Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, positive Auswirkung auf soziales Umfeld, Stärkung persönlicher Ressourcen) mitberücksichtigt, so übersteigen bereits zu Förderjahr-Ende die gesellschaftlichen und monetären Nutzen des Basars die eingangs getätigten Investitionen. Der Amortisationszeitpunkt des SROI beträgt im realistischen Szenario 9,8 Monate.

Die Studienergebnisse weisen darauf hin, dass eine alleinige Betrachtung der Beschäftigungserfolge und Fiskalanalysen die Wirkung und den Nutzen von arbeitsmarktpolitischen Angeboten unterschätzt. Wie bei vielen anderen öffentlichen Dienstleistungen (z.B. Behindertenbetreuung, Altenbetreuung) erscheint die rein fiskalische Betrachtungsweise dem tatsächlich generierten gesellschaftlichen Nutzen nicht gerecht zu werden. Vielmehr sollte auch ein Fokus auf die individuellen und gesellschaftlichen Nutzen, welche nicht bzw. nur schwer in Geld zu bewerten sind, auch eine Berücksichtigung finden, um so auf die gesamtgesellschaftlichen Nutzen, die arbeitsmarktpolitische Programme erzeugen, hinzuweisen.

6 VERZEICHNISSE

6.1 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 2-1: Überblick Gruppendiskussionen	15
Tabelle 2-2: Zentrale Nutzenaspekte aus 4 Gruppendiskussionen	18
Tabelle 2-3: Die wichtigsten nicht-monetären Nutzen des Basars auf einem Blick.....	29
Tabelle 3-1: Komponenten des ROI-Modells.....	31
Tabelle 3-2: Variablen des ROI-Modells.....	36
Tabelle 3-3: Konstanten des ROI-Modells	37
Tabelle 3-4: Kosten-Nutzen-Aufstellung.....	42
Tabelle 3-5: Mitnahmeeffekte des adaptierten ROI-Modells	45
Tabelle 4-1: Nicht-monetär messbare Nutzen (NMN)	49
Tabelle 4-2: ROI + NMROI = SROI	56
Tabelle 4-3: SROI zu verschiedenen Zeitpunkten.....	57

6.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1-1: Einflussgrößen auf gesellschaftlichen Ertrag einer Dienstleistung (DL)	12
Abbildung 1-2: SROI-Übersicht.....	13
Abbildung 2-1: Was macht eigentlich der Basar?	16
Abbildung 2-2: Haupt-Stakeholder Basar.....	20
Abbildung 2-3: Zuordnung der nicht-monetären Nutzen zu Stakeholdern.....	21
Abbildung 2-4: Alternativszenario: Was wäre, wenn es den Basar nicht geben würde?	22
Abbildung 2-5: Wechselwirkung nicht-monetärer Nutzen betreffend TMA.....	30
Abbildung 3-1: Fiskale Saldoentwicklung.....	43
Abbildung 3-2: Return on Investment (ROI) Basar.....	44
Abbildung 3-3: Adaptierte Fiskale Saldoentwicklung.....	46
Abbildung 3-4: Return on Investment (Adaptierter ROI) Basar.....	47
Abbildung 4-1: Punktwolke Dienstleistungsziel/ Exklusionsrisiko.....	51
Abbildung 4-2: UZG.....	53
Abbildung 4-3: UZG Basar.....	54
Abbildung 4-4: SROI (10 Jahre).....	56

7 LITERATURVERZEICHNIS

Altenecker, Wolfgang/ Frick, Georg (2015): Anhaltende Nachfrageschwäche - Quartalsprognose zum österreichischen Arbeitsmarkt 2015/2016 im Auftrag des AMS Österreich; Synthesisforschung Gesellschaft m.b.H.

Aumayr, Christine/ Blien, Uwe/ Dauth, Wolfgang/ Hujer, Reinhard/ Janisch, Dominik/ Kernitzkyi, Michael/ Kirschner, Eric/ Koboltschnig, Rose-Gerd/ Woitech, Birgit/ Wolf, Katja (2009): Makroökonomische Effekte der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich 2001-2007. Eine regionalökonomische Evaluierung. Im Auftrag des BMASK. Universität Frankfurt am Main

BMASK 2012: Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich 1994-2012. Wien; verfügbar unter: http://www.ams.at/_docs/001_Aktive_Arbeitsmarktpolitik.pdf [12.03.2015]

Cezanne Wolfgang (2005): Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Oldenbourg Verlag. München

Eppel, Rainer/ Horvath, Thomas/ Lackner, Manuel/ Mahringer, Helmut / Hausegger, Trude/ Hager, Isa/ Reidl, Christine/ Reiter, Andrea/ Scheiflinger, Sara/ Friedl-Schafferhans, Michaela (2014): Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK). Wien; verfügbar unter: http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/0/9/CH2247/CMS1318326022365/endorbericht_hauptteil_so_b_gbp_april_2014.pdf [09.12.2014]

Hiesmair, Manuela/ Niederberger, Karl (2012a): Pilotprojekt Social Return on Investment (SROI) in der BBRZ-Gruppe. „Modulare Metallausbildungen Facharbeiter Kurzausbildung im MET Zentrum Wels (kurz: MET Zentrum Wels)“. Im Auftrag der BBRZ-Gruppe. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz. Unveröffentlicht

Hiesmair, Manuela/ Niederberger, Karl (2012b): Social Return on Investment (SROI) der VOEST-ALPINE-Stahlstiftung. Im Auftrag der VOEST-ALPINE Stahlstiftung. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz.

Kellermayr, Sabine/ Niederberger, Karl/ Sepp, Renate (2008): Evaluierung der Outplacement-Stiftung „Elektra Bregenz Arbeitsstiftung“ und der Implacment-Stiftung „Bildungsoffensive Altenpflege und Pflegehilfe für Tirol“. Im Auftrag der Arbeitsmarktförderungs GmbH Tirol (AMG Tirol). Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz.

Lutz, Hedwig/ Mahringer, Helmut, Pöschl, Andrea (2006): WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation. Teilstudie 14: Aktive Arbeitsmarktpolitik. Im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich, der Bundesarbeitskammer, des Österreichischen Gewerkschaftsbundes und der Landwirtschaftskammer Österreich. Wien

Lutz, Hedwig/ Mahringer, Helmut/ Pöschl, Andrea (2005): Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung 200-2003. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. WIFO. Wien

Mitterauer/ Reiter/ Riesenfelder/ Willsberger (1998): Evaluierung der Tätigkeiten der Arbeitstrainingszentren (ATZ) – Endbericht. L&R Sozialforschung. Wien; verfügbar unter: http://www.lrsocialresearch.at/files/ATZ_Endbericht.pdf [12.03.2015]

Niederberger, Karl/ Osterkorn, Maria/ Sepp, Renate (2009): Bedeutsamkeit und Wirksamkeit eines zweiten Arbeitsmarktes. Im Auftrag des Vereins zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB). Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz. Unveröffentlicht

Osterberger, Karl/ Zwicker, Martin (2014): Sozialökonomischer Betrieb „Basar“. Betriebskonzept 2014. Volkshilfe Arbeitswelt GmbH. Linz

Reithmayr, Karin (2008): Soziale Unterstützung – ein Erfolgsfaktor für den beruflichen Wiedereinstieg nach einer beruflichen Rehabilitation? Dissertation. Linz

Ringel Erwin (2004): „Zum 10. Todestag von Erwin Ringel“: http://religionv1.orf.at/projekt03/tvradio/ra_gedanken/ra_ged040728_heltau_fr.htm, online am 20. 3. 2015

Schweighofer, Johannes (2013): Erzielen die Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich ihre beabsichtigten Wirkungen? Lehren aus zehn State-of-the-Art Evaluierungen. Abteilung Wirtschaftswissenschaften und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; verfügbar unter: http://media.arbeiterkammer.at/wien/MWUG_Ausgabe_120.pdf [13.03.2015]

Stadlmayr, Martina/ Lentner, Marlen/ Niederberger, Karl (2009): Evaluierung der Berufsausbildungsassistenz. Im Auftrag des AMS OÖ und der AK OÖ. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz.

Stadlmayr, Martina/ Lentner, Marlene/ Niederberger, Karl (2008): Evaluierung der Angebote 2007 des AMS OÖ zur Berufsqualifizierung von MigrantInnen. Im Auftrag des AMS OÖ. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz.

Stadlmayr, Martina/ Niederberger, Karl (2010a): Sozialraumanalyse für die Pflege und Betreuung älterer Menschen im Bezirk Gmunden. Im Auftrag des SHV Gmunden. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz. Unveröffentlicht

Stadlmayr, Martina/ Osterkorn, Maria/ Sepp, Renate/ Schmatz, Thomas (2010b): Evaluation der Reha-Planungs-Fälle 2006, 2007 und 2008 des BBRZ Kärnten. Im Auftrag der BBRZ REHA GmbH. Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE). Linz.

Statistik Austria (2014): Statistisches Jahrbuch Österreichs 2015. Verlag Österreich GmbH. Wien.

Universität Leipzig (2008): Entwicklung einer Methodik zur nicht-monetären Kosten-Nutzen-Abwägung im Umsetzungsprozess der EG-Wasserrahmenrichtlinie; verfügbar unter: http://www.runder-tisch-werra.de/show_image.php?id=678&download=1 [04. 03. 2015]

8 AUTORINNEN

Thomas Lankmayer, Mag. rer. soc. oec.

Studium der Sozialwirtschaft an der Johannes Kepler Universität Linz (Schwerpunkte: Gesellschafts- und Sozialpolitik, Volks- und Betriebswirtschaftslehre, Gesundheitssoziologie). Thema der Diplomarbeit: „Auswirkungen von Insolvenzen auf Beschäftigte am Beispiel der Quelle AG Linz – Arbeitsmarktpolitische Instrumentarien zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt“. Seit August 2012 am IBE als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Arbeitsschwerpunkte: Quantitative und qualitative Sozialforschung, Arbeitsmarktpolitik und Jugendliche am Übergang.

Karl Niederberger, Mag. rer. soc. oec.

Studium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik an der Universität Wien und Linz mit Schwerpunkt Demographie. 1999 Mitarbeit am Familien- und Fertilitätssurvey der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE). Seit Mai 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IBE. Arbeitsschwerpunkte: Methoden der angewandten und theoretischen Statistik, Aufbereitung und Analyse von Datenbanken, Demographie, Soziographie, Fiskalanalysen, Monitorings, Marktanalysen, Modellbildungen.

Sandra Rigler, Mag.a rer. nat, BA

Studium der Psychologie an der Universität Salzburg. Thema der Diplomarbeit: „Die Bedeutung von Schlaf für das Erlernen einer großmotorischen Aufgabe und der Zusammenhang verschiedener Schlafparameter mit der allgemeinen und motorischen Lernfähigkeit“. Studium der Philosophie an der Universität Salzburg. Thema der Bachelorarbeit: „Probleme der Generationengerechtigkeit am Beispiel von John Rawls“. Seit März 2014 am IBE als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Arbeitsschwerpunkte: Rehabilitation, Gesundheit und Arbeit.